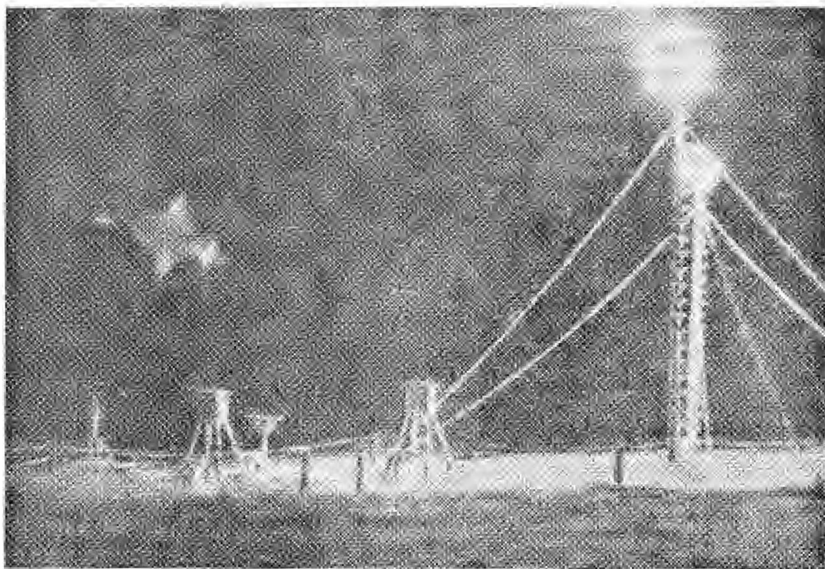
1.40

Nr. 62/63 6. Jahrgang Mai/Juni 1961

WELTRAUMBOTE

Herausgeber: UFO-Verlag Zürich, Sihlpostfach 959
Schriftleitung: J. Heinrich Ragaz, Seestrasse 309, Zürich 2/38

Fr. 1.60 ö. Sch. 10.— DM 1.60



UFO über Russland bei Marsopposition!

Dieses am *21. November 1959* vom sowjetischen Polarforscher J. Muraschow in *Tixi* auf der Polarstation «Stolb» aufgenommene Bild wurde am 8. Januar von der «Komsomolskaja Prawda», dem Zentralorgan der kommunistischen Jugend, publiziert, wobei das Blatt — wie übrigens auch die «Prawda» — versucht, die Fotos sowie die zahlreichen kürzlich in der UdSSR gemachten Beobachtungen mit den gewohnten akademischen Behauptungen wegzudiskutieren. Nun sind aber auch in der freien Welt schon oft ähnliche, ja fast identische Apparate gesehen worden (siehe z. B. das Bild in Nr. 22/23 von mehreren Objekten über den Hüttenwerken der Armco Steel Corporation in Hamilton, Ohio).

Die russischen Parteiorgane erklären natürlich nicht, wie es möglich ist, dass Lichtbrechungen und dergleichen so zahlreiche Menschen aller Länder veranlasst haben, solide Objekte mit Bordluken und Ausstoss zu beschreiben, und wieso solche auch immer wieder im Radar erschienen sind! Jedenfalls haben diese offiziellen Verlautbarungen die These vom russischen Ursprung der UFOs endgültig zu Fall gebracht, denn kein Land der Welt würde seine Geheimwaffe derartig zur Schau stellen.

Bei unserem Foto handelt es sich mit grösster Wahrscheinlichkeit um das im zweiten Absatz des Leitartikels in letzter Ausgabe erwähnte. Dass es nun veröffentlicht werden kann, nach nicht unerheblichen Schwierigkeiten, haben wir dem Schweizerischen Ostinstitut in Bern zu danken.

Garroway - Tacker - Sendung

Abonnement: 6 Monate

Fr. 4.— für in der *Schweiz* und in *Oesterreich* wohnhafte Personen (Sch. 25.—), Fr. 4.40, DM 4.40, oder $ 1.— für im übrigen Ausland wohnhafte Personen; *zahlbar an J. Heinrich Ragaz, Seestrasse 309, Zürich 2/38,* wie folgt:

Schweiz:	Postscheckkonto VIII/46357
Deutschland:	Postscheckkonto 300002 Frankfurt/M. **„Buchkleineinfuhr"**
Oesterreich:	durch internationales Postmandat
Andere Länder:	internat. Postmandat, Bankscheck, Vergütung an die Schweiz. Kreditanstalt in Zürich, oder Einsendung von 9 internat. Postantwortscheinen. *Bitte deutlich schreiben!*

Deutsche Vertretung: Hermann Schulz, Steinigkstrasse 44, (16) Kassel

Wir bitten um Einreichung eigener Beobachtungsberichte; Vordrucke sind bei uns zu beziehen. Es kann jedoch ausser den Auslagen für Porto und Fotos weder eine Gegenleistung geboten, noch kann eine Publikation in unserem Blatt zugesichert werden. Auch Zeitungsausschnitte nehmen wir gerne entgegen. Bitte stets Name, Erscheinungsort und Datum des Presseorgans angeben!

Obschon offen und vorurteilslos, versucht dieses Blatt, objektiv und kritisch zu sein. Das will jedoch nicht heissen, dass es der Unterstützung der relativ wenig zahlreichen Interessenten entraten könnte. Wenn Sie uns unterstützen, sei es durch Angabe von Adressen, Zuführung von Abonnenten, Bezug von unseren Heften und Büchern (das Literaturverzeichnis ist eben um einige sehr empfehlenswerte Stücke vermehrt worden!), oder durch Aufrundung der absichtlich niedrig gehaltenen Bezugsgebühr, so gestatten Sie uns zudem, der NICAP wirksamere Hilfe angedeihen zu lassen, die unablässig und unter schwersten Bedingungen daran arbeitet, der Wahrheit zum Durchbruch zu verhelfen!

Jeder Mitarbeiter haftet selbst für seine Beiträge. Die in diesem Blatt verbreiteten Meinungen und Thesen sind nicht notwendigerweise mit der Ansicht des Herausgebers identisch. Dagegen wird wahrheitsgetreue Uebersetzung und Wiedergabe von Erlebnisberichten, Botschaften und anderen Meldungen, sowie Publikation aller über jeden einzelnen Fall bekanntgewordenen wichtigen Fakten garantiert.

Achtung! Das Blau unserer Hefte ist lichtempfindlich. Um einer Entfärbung vorzubeugen, sollte man sie daher nicht nur vor direkter Sonnenbestrahlung schützen, sondern überhaupt lichtsicher wegschliessen.

CORRIGENDA, Nr. 60/61, S. 29, 2. Abschnitt, zweitletzte Zeile: unerklärliche Einflüge (statt «Einflüsse»).

WELTRAUMBOTE

Unabhängige, kritische Zeitschrift für die wahrheitsgetreue Verbreitung von Berichten und Meinungen über die ausserirdischen Raumschiffe, «Fliegende Untertassen» oder UFOs genannt, zum Kampf gegen jede Spaltung des Atoms — mit dem Blick auf das beginnende geistige Zeitalter

Erscheint zweimonatlich

Nur das Phantastische hat eine Chance, wahr zu sein.
P. Teilhard de Chardin

Die neue Schmähkampagne - ein Bumerang!

Der sich auf die ganze Nation erstreckende Verleumdungsfeldzug, den die Luftwaffe Amerikas letzten Dezember zur Vermeidung von Kongressuntersuchungen über die UFOs begann, hat sich bereits scharf gegen die Luftwaffe selbst und ihren Sprecher, *Oberstleutnant Lawrence J. Tacker,* gewendet.

Wie er am 5. Dezember in einer nationalen Radiosendung unvorsichtigerweise zugab, besteht das Ziel von Oberst Tacker darin, die NICAP[1] und ihren Leiter in Misskredit zu bringen. Diese offiziell geförderte und gebilligte Attacke beweist, dass *die NICAP bei den Zensurstellen als die grösste Gefahr für die Geheimhaltungspolitik angesehen* wird, und zwar vor allem des dokumentarischen Beweismaterials wegen, das sie dem Kongress im Vertrauen übergeben hat.

Nach Tackers Auftreten in der («Today» benannten) Fernsehsendung von Dave Garroway erhielt letzterer, sowie die Luftwaffe und die NICAP einen umfangreichen Kurier, worin der Luftwaffenvertreter seiner Verlächerlichung der Berichte kompetenter Beobachter und der andauernden Unterbrechungen wegen getadelt wird, die er unternahm, um den Leiter der NICAP an der Unterbreitung seiner Beweise zu hindern.

In einer bestimmten Phase des Programms verhöhnte Tacker den vertraulichen NICAP-Bericht an den Kongress als den «grössten Quatsch, der mir je vorgekommen ist.» Dieser Bericht umfasst jedoch *schlüssige Dokumente über die Existenz der UFOs,* sowie die Folgerungen des NICAP-Vorstandes und der technischen Berater; er wurde von mehreren über die Zensur ernstlich besorgten Kongressleuten für mündliche Rückfragen bei der Luftwaffe zum Anlass genommen.

Die Schmähkampagne der Air Force (Luftwaffe), die bis dato schon zahlreiche Radiosendungen und Presseinterviews durch Oberstleutnant Tacker einschliesst, hat dessen kürzlich erschienenes Buch: «*Die Fliegenden Untertassen*

[1] National Investigation Committee on Aerial Phenomena, Washington 6, D. C., 1536 Connecticut Avenue, N. W. (Leiter: Major Donald E. Keyhoe).

und die Luftwaffe»[2] zum Mittelpunkt, das von dieser beglaubigt und als «die offizielle Stellungnahme der Luftwaffe» bezeichnet wird. Der Inhalt setzt sich weitgehend aus deren früheren Behauptungen, Dementis und Erklärungen zusammen, und es lassen sich darin schon bei oberflächlicher Durchsicht *mindestens neun Stellen* finden, *die dokumentarisch niedergelegten Tatsachen zuwiderlaufen,* wie wir hier noch zeigen werden.

In diesen das ganze Land umfassenden Presse- und Radiointerviews, die von Offizieren der Luftwaffenzensur überwacht wurden, trat die offizielle Strategie des Ableugnens und Ridikülisierens folgendermassen zutage.

1. Tacker bestritt, dass irgendeinem Mitglied des Kongresses jemals von der Flugwaffe Auskünfte über die UFOs verweigert wurden. — Dies ist *widerlegt* durch unterschriftliche Erklärungen des Majoritätsführers im Repräsentantenhaus, John McCormack[3], der Repräsentanten Joseph E. Karth, Gordon H. Scherer und anderer Kongressleute.

2. Der Luftwaffensprecher bestritt, dass UFO-Nachrichten vom Publikum ferngehalten werden. — *Widerlegt* durch:

a) Dienstvorschrift Nr. 200—2 der Luftwaffe, wonach mit «Unberechtigten» nicht über die UFOs gesprochen werden darf.[4]

b) Eine Aussage des Luftwaffenmajors Dewey Fournet[5], der seinerzeit Chef der Geheimhaltungsgruppe war: «Die Air Force hat Informationen über die UFOs zurückbehalten und behält noch immer solche zurück, Sichtungsberichte inbegriffen.»

c) Eine Aeusserung von Hauptmann E. J. Ruppelt[6], früherer Leiter der UFO-Kommission der Luftwaffe: «Man hatte mir immer wieder befohlen: ‚Geben Sie Auskunft über die Fälle, die wir haben erklären können, und berühren Sie die als unbekannt klassierten nicht'.»

3. Tacker leugnete, dass «irgend ein ehrbarer Astronom» jemals eine eigene Beobachtung von UFOs meldete. — Ueber Sichtungen unbekannter Flugobjekte ist öffentlich berichtet worden von *Dr. Clyde Tombaugh,* dem Entdecker des Planeten Pluto und Vorsteher der Suchstelle der Armee für unbekannte natürliche Satelliten, von *Direktor Robert Johnson* vom Adler-Planetarium, von *australischen Regierungsastronomen* des Observatoriums Mount Stromlo, und *anderen Berufsastronomen und hochgeachteten Privatastronomen* mit jahrelanger Erfahrung.

4. Durch Ableugnen von, oder Ausweichen vor dokumentarisch bewiesenen Tatsachen gab Tacker unwahre Erklärungen zu den berühmt gewordenen

[2] s. Nr. 60/61, letzte Umschlagseite, unten.

[3] s. Nr. 60/61, S. 29: «Kongressleute bestätigen die Geheimhaltung».

[4] s. Nr. 58/59, S. 26, Mitte.

[5] s. Bild auf S. 10 von Nr. 28/29.

[6] s. Nr. 18/19, S. 1 ff; Nr. 43/45, Bild und Text auf S. 43; Nr. 50/51, S. 28; Nr. 52/53, S. 32; Nr. 56/57, S. 4; Nr. 60/61, S. 32.

Washingtoner Sichtungen, ferner über die Fälle Mantell, Red Bluff, Nike und andere hervorragende Ereignisse ab.

5. Tacker brandmarkte jede Kritik an den Methoden der Luftwaffe als «bösartig, sinnlos, absolut unwahr». — Unter denen, welche die Politik der Luftwaffe öffentlich angegriffen haben, befinden sich: Vize-Admiral Hillenkoetter, früherer Chef des Geheimdienstes, Oberst Joseph Bryan der Luftwaffe, Ex-Senator Flanders, Oberst Emerson, Admiral Fahrney, Oberstlt. McAshan von der Luftwaffe, Dr. Kaeburn von der Universität Süd-Kalifornien, J. B. Hartranft, Präsident der Gesellschaft privater Flugzeugbesitzer, Konteradmiral Knowles, Prof. Maney, Pfr. Albert Baller, Luftwaffenoberst Freeman und Hunderte weiterer fähiger und völlig informierter Bürger. (Die genaue Liste der Namen ist bei der NICAP erhältlich.)

6. Während er mehrmals die NICAP und ihren Kampf für Hearings im Kongress bespöttelte, nannte Tacker die ganze UFO-Sache eine «romantische Einbildung des Publikums», die «von beitragshungrigen UFO-Klubs weitgehend gefördert» werde. — Bis heute hat er es jedoch vermieden, von Fällen wie dem der tragischen UFO-Jagd im Jahre 1953 zu sprechen, wo ein F-89-Düser und zwei Offiziere der Luftwaffe auf Nimmerwiedersehen verlorengingen.[7]

Die Garroway-Sendung

Ihrer grossen Wichtigkeit wegen werden die durch Presse und Rundfunk verbreiteten Angriffe des Luftwaffensprechers in allen Einzelheiten wiedergegeben. Es ist klar, dass die Air Force diese unter Einsatz aller Kräfte geführte Auseinandersetzung deswegen eingegangen ist, um der Presse und dem Publikum einzureden, die Einwände der NICAP seien falsch, in der Hoffnung, den Druck abzuwenden, dem sie sich durch die Begehren nach Kongressuntersuchungen ausgesetzt sieht.

Im Zeitpunkt der vom ganzen nationalen Netzwerk ausgestrahlten Garroway-Sendung hatte die Luftwaffe noch keine «Grundregeln» aufgestellt, und so kommt diesem Televisionsprogramm aussergewöhnliche Bedeutung zu. Um dem Beweis der Luftwaffenzensur und der Realität der «Untertassen» zu entgehen, haben ihre Nachrichtenoffiziere (Public Information Officers) seither befohlen, dass alle Fragen im voraus zu unterbreiten seien. Fragen anklagenden Charakters sind nicht erlaubt, und Tacker samt seinen Stellvertretern behält sich das Recht vor, irgendwelche Fragen oder Erklärungen abzuweisen.

Das Garroway-Programm zur Diskussion über die UFOs vom 15. Dezember 1960 war anfänglich auf 13 Minuten beschränkt. Als dann die Telefone der Nationalen Rundfunkgesellschaft (NBC) durch Anrufe völlig blockiert wurden, verlängerte Dave Garroway das Interview zweimal und brauchte schliesslich auch noch die ganze zweite Hälfte seiner Sendezeit dafür auf. Die nachfolgenden Auszüge aus der auf Band registrierten Diskussion zeigen die Haltung des Repräsentanten der Luftwaffe.

[7] s. Nr. 12/13, S. 2; Nr. 46/47, S. 19; Nr. 56/57, S. 3.

Garroway (zu Tacker): «Warum hat die Luftwaffe ... warum haben Sie ein offizielles Buch über das Thema geschrieben?»

Tacker: «Weil ich der Meinung war, dass auf der Luftwaffe herumgetrampelt wird, von der NICAP und anderen Liebhabergruppen, die einen religiösen Glauben an Raumschiffe hegen ... Was ich zu beanstanden habe, sind die ewigen Hetzereien, die Air Force halte Informationen geheim. Das ist lächerlich.»

Garroway: «Nur zu sagen, es sei lächerlich, beweist allerdings noch nichts, weder in der einen noch in der andern Richtung. Nicht wahr?»

Tacker: «Doch, es wird. Oh! Sie meinen, weil ich lächerlich gesagt habe. Nein. Aber ich kann es beweisen ... Wir haben keine Informationen zurückbehalten.»

Keyhoe: «Sie können es nicht beweisen, denn wir haben Fälle, die ihr verheimlicht habt.»

Tacker: «Was meinen Sie mit Fällen, die Sie haben, und die wir zurückbehalten hätten?»

Keyhoe: «Ich rede von der NICAP.»

Tacker: «Was ist die NICAP? Eine Gruppe von Liebhabern!»

Keyhoe: «Wollen Sie das von Admiral Hillenkoetter sagen ... von Oberst Emerson, vom Luftwaffenobersten Ryan, von Oberst McAshan - -»

Tacker: «Sie beeindrucken mich mächtig, Herr Major.»

Keyhoe: «Wir haben Mitgliedern des Kongresses einen vertraulichen Bericht gesandt, mit einer Sammlung der Beweisstücke. In seinem Buch sagt Oberst Tacker, sämtliche Kongressleute, die mit der Air Force über den Gegenstand gesprochen haben, seien von den Antworten völlig befriedigt gewesen ... Der Repräsentant McCormick, Majoritätsleader, sagt aber, dass eine Kongresskommission, deren Präsident er war, Informationen zu erhalten versuchte, jedoch ohne Erfolg, und dass eine Zahl der Mitglieder von der Existenz unerklärter Objekte überzeugt ist. Der Volksvertreter Joseph Karth erklärt, die Luftwaffe habe die Herausgabe von Auskünften verweigert, indem sie Sicherheitsgründe vorschützte.»

Tacker: «Das ist unbedingt ein Irrtum. Wir haben nie zur nationalen Sicherheit Zuflucht genommen.»

Keyhoe: «Wollen Sie den Repräsentanten Karth einen Lügner nennen?»

Tacker: Nennen Sie General White einen Lügner? Haben Sie das Vorwort zu dem Buch gelesen?» (General White ist der Stabschef der Luftwaffe.)

Garroway: «Was sagten Sie über das Vorwort, Herr Oberst? Was soll das beweisen?»

Tacker: «Ich fragte, ob er behauptet, die Erklärung von General White sei falsch.»

Garroway: «In Bezug auf ... was?»

Tacker: «In Bezug auf die Tatsache, dass nie irgendwelche Raumschiffe gefunden worden sind. Dass sie nicht existieren.»

Humor ist das heimliche Mass, mit dem alle Würde der Welt auf ihre Echtheit geprüft wird. In ihm durchschaut die Menschheit sich selbst. Aber er setzt die Freiheit des Herzens voraus. *E. Pentzoldt*

Garroway: «Das ist nicht, worüber wir gesprochen haben, glaube ich.»

Keyhoe: «Wir besitzen Briefe von einer Anzahl Kongressmitgliedern, die der Geheimhaltung wegen besorgt sind. Den Bericht der NICAP betrachten sie als Beweis für die Realität dieser Objekte - - »

Tacker: «Der grösste Quatsch, den ich je gelesen habe, dieser Bericht ... »

Keyhoe: «Dieser Quatsch, wie Sie sich ausdrücken, ist vom früheren Leiter des staatlichen Geheimdienstes, Vize-Admiral Hillenkoetter, von Admiral Knowles, Oberst Emerson ... und rund 200 Wissenschaftlern, Ingenieuren und anderen unterschrieben, von denen keiner dem Typ des Tollhäuslers zugerechnet werden kann. Sie sind besorgt (der Zensur wegen), und aus welchem Grunde? Es liegt eine Gefahr in der gegenwärtigen Politik der Air Force. Ihr habt Hunderte - - »

Tacker: «Ich muss wieder unterbrechen, um zu sagen, dass es keine solche Politik gibt.»

Keyhoe: «Die Politik ist in Ihrem Buch angeführt — das sie wegerklären soll. Verordnung 200—2 der Luftwaffe sagt» — (Unterbrechung durch Tacker) — «die Bemühungen der Luftwaffe haben sich daruf zu richten, die (unerklärten) Rapporte auf ein Minimum herabzudrücken.»

Tacker: «§ 18 sagt, dass alle Informationen dem Publikum übergeben werden und keine als geheim gestempelt.»

Keyhoe: «Jedenfalls ist es aber nicht ... »

Garroway (Tacker antwortend): «Ja, aber die Informationen, die herausgegeben werden, sind die auf ein Minimum reduzierten.»

Keyhoe: «1957 erbaten wir von euch eine Anzahl Fälle. Ihr habt nicht einmal geantwortet ... »

Tacker: «Ich habe Ihnen jeden Fall ausgehändigt, den Sie verlangten.»

Keyhoe: «Ich verlangte den Fall des Hauptmanns Ryan, wo die Luftwaffe ein Kursflugzeug auf UFO-Jagd beorderte, und den der F 89 - - »

Tacker: «Wir haben nie ein Kursflugzeug gesandt, um eines dieser Objekte zu verfolgen.»

Keyhoe: «Wir haben das Stahlband und die Niederschrift — sie befinden sich im Büro des Senators Monroney.» (Registriertes Interview, wo Capt. Raymond Ryan und Erster Offizier William Neff von der American Airlines die UFO-Jagd beschreiben, bestätigen, dass sie von der Luftwaffenbasis Griffiss befohlen wurde, zugeben, dass sie ihren Kurs verliessen ohne die Passagiere zu orientieren, und das UFO bis zu den Ufern des Ontariosees verfolgten. Capt. Ryan bestätigt ferner, dass die Basis von Griffiss von ihm verlangte, Düsenjägern der Luftwaffe beim Abfangen des unbekannten Flugobjektes behilflich zu sein. Ein Résumé dieses gutbelegten Falles findet sich im vertraulichen Bericht der NICAP an den Kongress.)

Tacker: «Sie sagten, dass Sie es hatten (das Stahlband). Ich habe es nie gesehen. Ich habe es nie gehört.»

Keyhoe: «Sie können es jederzeit hören, und eine Niederschrift habe ich hier ... »

Keyhoe: «Ich möchte erwähnen, ... dass Präsident Kennedy vor Jahresfrist einem unserer Mitglieder geschrieben und die UFOs einen ‚wichtigen Gegenstand' genannt hat. Wollen Sie behaupten, er sei einer der Irregeführten?»

Tacker: «Es ist wirklich eine wichtige Sache. Und ich will auch gleich betonen, dass die Luftwaffe die Möglichkeit der Existenz dieser Dinge nicht bestreitet. Sie erklärt einfach, dass bis heute kein Beweis aufgetaucht ist, die die sensationelle These ausserirdischer Fahrzeuge in unserem Luftraum bekräftigen würde.»

Keyhoe: «Im Jahr 1948 — und Sie haben das Bestehen des Dokumentes dementiert — gab es bei euch eine streng geheime Einschätzung, wonach diese Dinge interplanetarisch sind. Es wurde dies erstmals von Hauptmann Ruppelt bekanntgemacht — »

Tacker: «Ich habe nie davon gehört.»

Keyhoe: «Hauptmann Ruppelt, Chef der UFO-Kommission, erklärte, dass es ein schwarzes Dokument war, auf dem Umschlag ‚Streng geheim' gestempelt ... Später überprüften wir mit Major Fournet, der zu jener Zeit der Kommission ebenfalls angehörte und jetzt in unserem Vorstand ist. Ich habe einen Brief, den ich Ihnen nachher zeigen werde, und in dem er schreibt: ‚Ich bestätige hiermit die Existenz zweier Dokumente, die die Luftwaffe abgeleugnet hat:

1. Eine Einschätzung der UFOs durch den Geheimdienst, im Jahre 1948 erarbeitet von jener Organisation, die späterhin zur Auswertungsstelle der Luftwaffe über UFO-Angelegenheiten wurde (die ATIC).[8]

2. Eine Analyse des Geheimdienstes über spezifische Eigenschaften von UFO-Informationen, die ich im Jahr 1952 für das Luftwaffenhauptquartier ausarbeitete.

Da beide Dokumente als geheim etikettiert waren, als ich sie zum letztenmal sah, darf ich ihren Inhalt nicht enthüllen.'»

Tacker: « ... Ich kann ohne weiteres sagen, dass es keine solche Schlüsse der Luftwaffe gibt.»

Garroway: «Könnten Sie es sich erlauben, in Ihrer offiziellen Funktion, die Existenz eines solchen Dokumentes zuzugeben, wenn es geheim wäre?»

Tacker: «Könnte ich was?»

Garroway: «Wenn ein solches Dokument bestünde und ‚Streng geheim' oder ‚Geheim' gestempelt wäre, dürften Sie dann dessen Existenz zugeben? Als ein Oberstleutnant der US-Luftwaffe?»

Tacker (nach beträchtlichem Zögern): «Ich bezweifle es. Aber da ich von der Schweigepflicht befreit bin und alle Dokumente durchgangen habe, kann ich sagen: es gibt kein solches Dokument.»

Garroway: «Aber haben Sie nicht soeben gesagt, dass Sie bezweifeln, ob Sie es sagen dürften?»

Tacker: «Ich kann sagen, dass es keines gibt.»

[8] ATIC, Aerospace Technical Intelligence Center (früher Air Technical Intelligence Center genannt).

Keyhoe: «Es wäre mir lieb, Ihre Erklärung zu den Sichtungen über Washington zu erfahren ...» (Unterbrechung durch Tacker).

(In den frühen Morgenstunden des 20. Juli 1952 wurden mehrere UFOs gesehen und verfolgt, die über dem Flughafen von Washington, sowie über der Luftwaffenbasis Andrews, über dem Weissen Haus und dem Capitol operierten. Kontrollpersonal mit jahrelanger Erfahrung auf dem Washingtoner Flughafen sprach von soliden, offenbar gesteuerten Objekten, die im Radar erschienen und ungewöhnliche Manöver zeigten, wie Stillstehen und Schnelligkeiten von über 11 km/h. Die UFOs wurden gesehen von Kontrollturmbesatzungen, Kurspiloten und anderen geschulten Beobachtern. In der Dämmerung sah sie dann ein Radioingenieur — als grosse fliegende Scheiben — steil aus dem Blickfeld entschwinden.)

Keyhoe (nach Tackers Unterbrechung): «... Sie tun die Washingtoner Ereignisse als Temperaturinversionen ab.» (Spiegelung aus nächstliegenden wärmeren und kälteren Luftschichten.)

Tacker: «Stimmt genau.»

(Die Inversionsthese der Luftwaffe für diesen Fall ist als unmöglich verworfen worden von: Dr. John Hagin, bekannter Radioastronom und späterer Vorsteher des Project Vanguard der Marine; vom Chefradaringenieur des Washingtoner Flughafens McGivren, vom Chefkontrolleur Harry Barnes, der die UFOs mit fünf Kollegen verfolgte, und schliesslich von der Luftwaffe selbst, durch einen akkreditierten Sprecher, Major Lewis Norman jun., Radarexperten und Autorität in Temperaturinversionen, der ferner Düsenpilot ist.)

Keyhoe: «Sie erklären (im Buch), diese Dinger seien vom Radar der Luftwaffenbasis Andrews nicht aufgefangen worden.» (S. 22: «Die Radaroperateure der Luftwaffenbasis von Andrews waren ausserstande, diese Bilder auf ihren Radarschirmen aufzufangen.»)

Tacker: «Ich habe das nicht gesagt.»

Keyhoe: «Wie bitte ...?»

Tacker: «Oh, auf der Basis von Andrews. Oh, das ist richtig. Sie waren im Radar des Nationalen Flughafens.»

Keyhoe: «Ich habe hier einen unterschriebenen Bericht von einem Wetterbeobachter der Luftwaffe, einem Radarexperten, der im Kontrollturm (der Luftwaffenbasis von Andrews) war. Der Bericht beschreibt, wie die Flecken auf dem Schirm erschienen ...»

(Aus dem bei der NICAP befindlichen Rapport: «Objekte erscheinen im Radarskop ... als näherten sie sich der Rollpiste ... ihr Flug ist geordnet und gerade ... Geschwindigkeit — durch Umstellen auf einen andern Bereich — auf über 1400 km/h geschätzt ... es sind klare, solide Flecken, nicht etwa verschwommen wie man es bei Wettererscheinungen gewohnt ist ... Grösse (der Objekte) auf 30—60 m Durchmesser geschätzt ... Nach dem Ueberfliegen der Rollpiste trennen sich die Körper und manövrieren mit hohen Tempi ... schneller als irgend ein Flugzeug, das wir je gesehen haben.»)

Tacker: — die Erwähnung seines vorherigen Dementis vermeidend: «Wir betrachten diese Leute nicht als Experten. Ich habe selbst 4 000 Stunden am Radarschirm hinter mir.»

Keyhoe: «Sehr viele Leute *sind* Experten am Radar ... sie geleiten die Kursflugzeuge zu den Flughäfen ... Lassen Sie mich dies klar machen. Diese Person versichert, man *habe* die Objekte im Radar verfolgt — sie kamen in Formationen daher, trennten sich und manövrierten bei Geschwindigkeiten von über 1400 km/h. Sie aber streiten rundweg ab — !

Tacker: «Genau, richtig.»

Keyhoe: «Im Flughafen von Washington sahen die Radarexperten diese Dinger bis zu 11 500 km/h fliegen —»

Tacker: «Ein Radarmann ist kein Experte, Major Keyhoe.»

(An einem Punkt des verlängerten Interviews drückte Garroway in höflicher Form seine Missbilligung der Methoden der Luftwaffe zur Disqualifizierung von UFO-Rapporten aus. Einige seiner Fragen liessen seine 27jährige Erfahrung in der Astronomie erkennen.)

Garroway, aus dem offiziell beglaubigten Luftwaffenbuch zitierend: «,Manche Sichtungen von kompetenten und zuverlässigen Zeugen sind gemeldet worden. Jeden einzelnen Fall scheint indessen ein unbefriedigender Umstand zu begleiten, wie z. B. die Kürze der Beobachtungszeit ...' Wenn Sie die Marilyn Monroe vorbeigehen sähen, und zwar nur eine Sekunde lang, würde das genügen?»

Tacker: «Ich würde sie wahrscheinlich erkennen.»

Garroway: «Eben, das meine ich. Ich zitiere weiter: ,Ungenaue Distanzschätzungen des Betrachters.' Wie weiss man, dass sie ungenau sind?»

Tacker: «Meist durch einfache mathematische Berechnung im ATIC.»

Garroway: «Wie wissen sie dort, welches die Distanz ist?»

Tacker: «Na, einfach auf Grund der angegebenen Grösse können sie sie bestimmen.»

Garroway: «Aber das Objekt ist nicht bekannt (not given).»

Tacker: «In der Regel ist es im Bericht bezeichnet. Das Objekt und seine Grösse — die ungefähre Grösse.»

Garroway: «Wenn man nicht weiss was das Objekt ist, wie kann man die Grösse angeben?»

Tacker: «Nun, sie geben die Grösse an wie sie bei der Sichtung erschien.»

Garroway: «Oh, das Winkelmass (angular size)?»

Tacker: «Ja, ganz richtig.»

Garroway: «Das sagt nichts aus über die Distanz, oder?»

Tacker: «Oh, sie können daraus die Distanz ableiten, sicher.»

Garroway: «Bei Sichtung eines angularen Objekts wie ein Stern, Planet, oder von irgendetwas?»

Tacker: «Jawohl.»

Garroway: «Na, das dürfte die Astronomie interessieren. Das ist nicht der Dopplereffekt.»

Tacker: «Anfänglich waren die Untersuchungsmethoden nicht so gut. Das Thema war neu. Und da nahmen diese Romanschreibereien, wie Keyhoe sie betreibt, ihren Anfang.»

Keyhoe: «Ich mache Ihnen einen Vorschlag. Ich bin bereit, mit Ihnen vor der Oeffentlichkeit zu erscheinen und alles darzulegen, wozu wir hier keine Zeit haben. Wenn Sie beweisen können, dass das wahr ist, was Sie gesagt haben, werde ich von der Leitung der NICAP zurücktreten und dem Vorstand deren Auflösung beantragen.»

Tacker: (nach Aufzählung von Stützpunkten, Nachrichtenwegen usw., die der Luftwaffe zur Verfügung stehen): «Wenn ich mit dem vergleiche, was Sie vermutlich als Ausrüstung haben — eine Schreibmaschine und ein wenig Briefpapier — so schneiden Sie nicht gerade gut ab. Ich denke, es ist lächerlich.»

Keyhoe: «Unser Rüstzeug schliesst rund 200 Berater ein, worunter erste Astronomen, Fernraketenspezialisten, Satellitenbeobachter ... wir sind in jedem Gebiet der Raumfahrtsplanung vertreten ... Kurz gesagt, haben Sie Befehl, das abzuleugnen (UFO-Realität und Luftwaffenzensur). Es ist Ihr Beruf.»

Tacker: «Das ist nicht so.»

Keyhoe: «Ich möchte Sie bitten, hier einen Fall zu erklären.»

Tacker: «Ich — meinetwegen, schiessen Sie los.»

Keyhoe: «Letzten August, bei Red Bluff (Kalif.) sahen zwei Polizisten ein Objekt, das in einem bestimmten Moment 150 Meter über ihrem Streifenwagen schwebte und ihr Radio ausser Betrieb setzte. Es suchte den Boden mit einem roten Licht ab. Sie richteten ihren Scheinwerfer auf es, und das Objekt stieg augenblicklich mit hoher Geschwindigkeit in die Höhe. Die Radarstation der Luftwaffe in Red Bluff erklärte, das Objekt verfolgt zu haben. Man erklärte dort dem «Chronicle» in San Francisco — »[9]

Tacker: «Das Luftwaffenradar von Red Bluff hat es *nicht* verfolgt... und man sagte dort, nichts auf dem Schirm gehabt zu haben ...»

(«Chronicle», San Francisco: « Die Radarstation von Red Bluff hat sich dazu bekannt, am 13. August um 23.45 h, zur Zeit als die Sichtung der Gendarmeriestreife begann, selbst ein ‚Objekt' verfolgt zu haben.»

«Daily Observer», Corning: «Eines der Objekte war auf dem Schirm der Radarstation bei Red Bluff erschienen... Heute morgen war man dort jedoch viel unbestimmter als Samstagnacht, wo der Rapport der Polizeileute unumwunden bestätigt wurde.»)

Keyhoe: «Wir befragten Sie in dieser Sache, und Sie behaupteten, diese Leute seien durch den Planeten Mars und die Sterne Aldebaran und Beteigeuze getäuscht worden.»

Tacker: «Genau.»

Keyhoe: «Wir liessen durch das Hayden-Planetarium in Boston eine Prüfung anstellen, sowie von anderen Astronomen... Mars stieg erst eine Stunde später auf, Aldebaran zwei und Beteigeuze drei Stunden.»

Tacker: «Es gab eine Temperaturinversion ... das gibt eine Refraktion und eine Spiegelung über dem Horizont.»

[9] s. Nr. 58/59, S. 17 ff.

Garroway: «Wie viel Refraktion?»

Keyhoe: «Nicht für 3 Stunden — ein Stern, der erst 3 Stunden später aufgeht, kann nicht hinaufgespiegelt werden — »

Tacker: «Ich gebe nur wieder, was mir unser wissenschaftliches Team gesagt hat — das ist alles.»

Keyhoe: «Sie setzen Ihr Wort gegen Astronomen, die täglich mit solchen Problemen zu tun haben.»

Tacker: «Ich brauche die Worte von Astronomen, die für die Luftwaffe Amerikas arbeiten, mein Herr.»

Keyhoe: «Unter Kontrakt, und mit Befehl, alles wegzuerklären bis Ihr zu reden bereit seid.»

Tacker: «Das ist lächerlich. Können Sie nicht endlich diese Platte umdrehen? — Sie glauben ja selber nicht daran.»

Reaktionen

In zahlreichen Briefen an Garroway, den Stabschef der Luftwaffe (mit Kopie an NICAP) und an diese selbst drücken viele, die den Luftwaffensprecher im Fernsehen beobachtet hatten, ihre Missbilligung gegenüber seinem Verhalten aus, wie einige Auszüge zeigen sollen.

«Tacker war unhöflich ... offenbar beordert, Major Keyhoe am Sprechen zu hindern.» (Beamter bei der Television)

«Ich empfand ... sein Betragen.» (Oberstlt. der Luftwaffe)

«Falls es noch einen Beweis brauchte, dass die Luftwaffe versucht, dem Publikum die Wahrheit über die UFOs vorzuenthalten, so hat nun ihr Vertreter in seinem unwirschen, offensichtlich vorbereiteten Angriff einen solchen geliefert.» (Bekannter Schriftsteller)

«... Tackers Verunglimpfungen ... der NICAP erscheinen verleumderisch ...» (Produzent von Dokumentarfilmen)

«Oberst Tackers herablassendes Gelächter hat mich nicht im geringsten überzeugt ... Ich protestiere nachdrücklich gegen diese Zensurmethoden.» (Bibliothekar.)

«Ich war von Tackers Benehmen schockiert ... Es wird klar, dass die NICAP der Luftwaffe ein richtiger Dorn im Auge ist.» (Berufsastronom)

Dieser Bericht soll kein persönlicher Angriff gegen Oberst Tacker sein. Während über 4 Jahren war er nun der hauptsächliche Sprecher der Air Force in UFO-Angelegenheiten, und er hatte die UFOs aus der Welt zu reden. Zweifellos war er angewiesen worden, das offizielle UFO-Buch für die Luftwaffe zu schreiben und der Verlächerlichungskampagne den Weg zu bereiten. Vielleicht hatte man ihm auch seine Taktik befohlen, und sie war nicht seine Wahl.

Wie dem auch sei, seine Behauptungen und das offizielle Buch beweisen die Entschlossenheit der Luftwaffe, die Tatsachen zu verheimlichen. Hier sind typische Stellen aus «Flying Saucers and the U. S. Air Force» («Die Luftwaffe Amerikas und die UFOs»).

Aus Oberst Tackers Buch

(In Anführungszeichen: wörtliche Zitierungen; in Klammern: Kommentare der NICAP)

Seite 12. Betreff: Fälle aus dem zweiten Weltkrieg und Korea. «Unser fliegendes Personal nannte diese eigenartigen Objekte scherzweise ‚Geisterjäger' oder ‚Kobolde'. — Die Luftwaffe erklärt diese UFO-Sichtungen mit statischer Elektrizität.» (Rapporte von Captain Alvah Reida, Kommandeur einer B-29, Major W. D. Leet, Kommandeur einer B-17 und weiteren Luftwaffenpiloten des 2. Weltkrieges zeigen Furcht vor diesen offensichtlich gelenkten Objekten, die einzeln und in Reihe erschienen, die Flugzeuge verfolgten oder in hohem Tempo gefährlich nah an sie heranschossen. Einige Berichte von Luftwaffenangehörigen erwähnen die Beschiessung von UFOs.)

Seite 17. «Am 22. Januar 1959 gab die Luftwaffe bekannt, dass die unerklärten Sichtungen auf unter 1% aller UFO-Berichte gesunken seien.» (In einem Brief aus dem Jahre 1960 an Lee Munsick, UFO-Forscher und NICAP-Mitglied, gab Tacker 9,4% als Ende 1959 unerklärt zu.)

Seite 26. Betreff: Der Fall der Nike-Basis. Am 29. September 1958 berichteten Angehörige eines Zentrums für «NIKE»-Raketen über eine kurze Landung eines UFOs bei der Basis. Erste veröffentlichte Erklärung der Luftwaffe: Fackeln, beim Schweissen auf einem Kraftleitungsturm zur Beleuchtung benützt. Nachdem die Elektrizitätsgesellschaft dann das Vorhandensein von Schweissbrennern in der Gegend in Abrede gestellt hatte, gab Tacker an «Newsweek» und NICAP eine Ersatzantwort: «Ein Scheinwerfer auf der Scheune eines Bauern.»

Im Air Force-Buch ist die Schweissbrenner-Erklärung weggelassen, aber auch die Erwähnung, dass es sich bei den Zeugen um Raketenfachleute handelte. Die offizielle Version: «Ein Licht auf eines Milchbauern Scheune, nach längerer Zeit erstmals wieder benützt.» (NICAP-Mitglieder untersuchten, fotografierten das Gebiet, sprachen mit den NIKE-Männern. Sie fanden heraus, dass der einzige sichtbare Bau nicht einmal elektrische Zuleitung hatte.)

Seite 33. Verleugnung der geheimen Folgerung der Luftwaffe aus dem Jahre 1947, dass die UFOs etwas Wirkliches sind, sowie der geheimen Folgerung von 1948, sie seien interplanetarisch, und des Ergebnisses der Analyse des Geheimdienstes von 1950 mit derselben Aussage.[10]

Seite 47. «Die unsinnige und bösartige Attacke gegen die Luftwaffe ... wird allgemein dazu benützt, Interesse für sensationelle Zeitungsartikel zu wecken.»

Seite 56, 65/67. Einmal erwähnt das Buch, geschulte Radaristen seien imstande, reale Objekte zu erkennen und von meterologischen Phänomenen zu unterscheiden, dann macht es kehrt und sagt, in bestimmten Fällen seien sie getäuscht worden. (Das Dilemma der Air Force: Die Radaroperateure der na-

[10] Diese internen Befunde werden auch auf S. 77 und 83 von Tackers Buch als nicht existent bezeichnet. Die betreffenden Dokumente hat man vielleicht vernichtet, um ganz sicher zu gehen, aber die hohen Funktionäre der Air Force kennen sie natürlich genau, Tacker an der Spitze, in dessen Händen alle Fäden der Information und der Zensur zusammenlaufen. (Red.)

tionalen Luftabwehr mussten anerkannt, gleichzeitig aber die von Radarstationen gelieferten Bestätigungen von UFO-Ereignissen unter den Tisch gewischt werden.)

Seite 68. Eine Erklärung für die UFOs: «Flecken vor den Augen.»

Seite 73. «Ein Fleck auf einer Windschutzscheibe könnte nach einigen Stunden die Umrisse eines ‚Unbekannten Flugobjektes' annehmen.»

Seite 83. «... Die Sichtungen in Washington vom Juli 1952 lösten eine ganze Welle von Beobachtungen aus.» (Nach der Chronik hatten offizielle Rapporte von Militärpiloten schon Wochen vorher eingesetzt. Ein Beispiel: Dem Marinesekretär Dan Kimball und Admiral Arthur W. Radford direkt unterstellte Pilotenveteranen berichteten, dass zwei seltsame, runde Apparate die Flugzeuge dieser beiden Persönlichkeiten umschwirrten und dabei ungeheure Geschwindigkeiten entwickelten. Bestätigt von Sekretär Kimball selbst, der eine besondere Untersuchung durch die Navy anordnete.)

Seite 85. «Ein spezielles UFO-Komitee der Luftwaffe kommt monatlich zusammen um sich zu vergewissern ... ein ernsthaftes Informationsprogramm zur ständigen Aufklärung der Oeffentlichkeit wird durchgeführt.. (aber) die Flugwaffe kann den Autoren futuristischer Romane nicht entgegenkommen ...»

Wenn Kongressmitglieder den Leuten von der Luftwaffe die vorstehenden Dokumentarbeweise vorhalten werden, mag deren Hauptquartier vielleicht behaupten, Oberst Tacker seien unabsichtlich Fehler unterlaufen, weil einige Stellen ihr Informationsmaterial nicht mit dem seinen koordiniert hätten. Dies wird nicht standhalten. Vor mehr als einem Jahr schrieb Tacker dem Leiter der NICAP: «Wie oft muss ich Ihnen noch sagen, dass dieses Amt die Quelle für Ihre Informationen ist?» Indem er sich dagegen verwahrte, dass die NICAP sich ihre Nachrichten direkt von Luftwaffenbasen und anderen Regierungsstellen zu holen versuchte, bestand Tacker darauf, sein Büro allein besitze alle UFO-Informationen, und sie seien koordiniert und geprüft.

Die Luftwaffe steht hundertprozentig hinter dem von ihr beglaubigten Buch ihres Sprechers und dessen öffentlichen Verunglimpfungen.

Ungeachtet der ihn bezielenden Kritik behält Oberst Tacker weiterhin die Verlächerlichung als Hauptwaffe bei, wie in einer Radiosendung: «Das Untertassen-Hobby stirbt aus, wie der Spiritismus an der Jahrhundertwende ... und das Publikum wird zu einem anderen romantischen Steckenpferd übergehen.»

Doch diese Missachtung des Publikums (und des Kongresses), sowie der Hunderte geschulter, geachteter Zeugen, die UFOs gesehen, verfolgt, gejagt und fotografiert haben, hat bereits begonnen, Rückwirkungen auf seine Urheber zu zeitigen. Mehr und mehr Senatoren beginnen, sich das Beweismaterial näher anzusehen, und eine eingehende Untersuchung über die lang dauernde Geheimhaltung scheint nun sicher. «UFO Investigator», Washington, Januar 1961

Nachtrag. Oberst Lawrence Tacker hat eine Einladung der Gesellschaft von Reserveoffizieren der Luftwaffe von der Basis Hanscom zu einer Debatte mit Major Keyhoe unter der Begründung abgelehnt, dieser habe im Garroway-Programm «nicht den geringsten Beweis erbringen können».

Was können wir glauben?

Viele Leser auf der ganzen Welt haben uns gefragt, welchen Standpunkt wir in dem Problem der behaupteten Kontakte einnehmen. Es ist dies eine einwandfreie, aber schwerlich mit ein paar Sätzen zu beantwortende Frage. Wir beneiden jene, die aufrichtig daran glauben können, und bewundern jene andern, die imstande sind, alle «Kontaktler» als eine Bande von Lügnern abzutun. Unsere Erwiderung muss besser überlegt sein. Gleich vorweg können wir sagen: Das Problem der Kontakte mit Ausserirdischen zu ignorieren, ist eine feige Flucht vor den Schwierigkeiten. Ob es uns gefällt oder nicht: der an den UFOs Interessierte, der zu überzeugen sucht, wird früher oder später die Frage zu hören bekommen, was er von den Geschichten über interplanetarische Besucher denkt, und von denen, die behaupten, sie angetroffen zu haben. All diese Leute als Betrüger hinzustellen, müsste lediglich die Bemerkung provozieren, dass alle, die seltsame Objekte am Himmel gesehen haben wollen, ebenso unglaubwürdig seien. Zu antworten, sämtliche «Kontaktler» sagten die Wahrheit, hiesse sich in noch grössere Unannehmlichkeiten stürzen, denn unbestreitbar widersprechen sie sich gelegentlich in vitalen Punkten. Es hülfe auch nicht, dem einen «Kontaktler» zu glauben und dem andern nicht. Die ganze Wahrheit ist die, dass wir nicht wissen, was wir glauben sollen.

Wir bleiben weiterhin aufgeschlossen, wollen aber ruhig das Problem und seine Konsequenzen studieren. Als Grundlage können wir annehmen, dass die «Untertassen» reale Maschinen sind, intelligent gelenkt oder ferngesteuert und aus dem äusseren Raume stammend. Ebenso rückhaltlos akzeptieren wir die Beobachtungen im Papua-Territorium (s. Nr. 48/49, S. 24; Nr. 50/51, S. 16 und Nr. 54/55, S. 25), die uns von Pfr. N. E. G. Cruttwell so geschickt rapportiert worden sind. Wir anerkennen daher die Tatsache, dass zumindest einige dieser Apparate menschliche Piloten haben müssen, mit menschenähnlicher, wahrscheinlich aber überlegener Intelligenz. Wir müssen es zugeben: indem wir soweit gegangen sind, befinden wir uns nicht weit davon, die *Möglichkeit* ins Auge zu fassen, dass an den Berichten der «Kontaktler» etwas Wahres ist, denn deren Behauptungen gehen nicht allzu weit über die Pfr. Gills hinaus. Im Papualand winkten die UFO-Piloten, offenbar zu freundlichem Grüssen; in Kalifornien und anderswo gab es — wie behauptet wird — Gedankenaustausche. Vom einen zum andern ist nur ein Schritt, zu dem aufzufordern nicht unvernünftig wäre. Ein Einwand aber will sich nicht vertreiben lassen, und es ist wohl am besten, ihn geradeheraus zu nennen.

Die Cruttwellschen Rapporte sind viel überzeugender als die Geschichten der «Kontaktler». Zunächst erscheint es schwer, den Unterschied zu bestimmen, doch haben in unseren Ohren die Papua-Berichte einen Klang von Echtheit, der den anderen abgeht. Ist es die Demütigkeit, die fehlt? Zu viele «Kontaktler» bringen ihre Erzählungen auf einer «Entweder-oder-Basis», und dem Zweifler wird kein Zugeständnis eingeräumt. Sie ziehen es vor, den Hörer zu knebeln statt ihn zu überzeugen, und auferlegen ihm gelegentlich moralische Min-

derwertigkeit für den Fall, dass er mit seiner Fragerei fortfahren sollte. Es ist dies eine Haltung, die den Feinfühlenden anwidert und schliesslich erzürnt. Wie viel vernünftiger ist doch Pastor Gill! Nach den Mitteilungen von Pfr. Cruttwell hat er ein gerüttelt Mass voll Kritisierung über sich ergehen lassen müssen, und er sagt manchmal, es wäre ihm lieber, jenes Objekt nie gesehen zu haben, er sei übrigens durchaus bereit, eine «vernünftige Erklärung» anzunehmen, wenn jemand eine solche vorbringen könne.

Man vergleiche diese behutsame Einstellung mit der der meisten von denen, die ihre Kontaktbehauptungen zu Erwerbszwecken benützen (professional claimants): Pfr. Gill anerkennt, dass seine Geschichte eine schwer verdauliche ist, und er hat den Takt, seinem Publikum auf halbem Wege entgegenzukommen. Die andern, mit ihren nicht viel unverdaulicheren Erzählungen, nehmen oft eine Haltung ein wie «heiliger als du», wobei sie durchblicken lassen, dass sie eines besonderen Vorzuges wegen auserlesen worden seien und es einer Lästerung gleichkomme, ihre Aussagen anzuzweifeln. Wir können nur sagen: Es erscheint uns unglücklich, dass unsere Besucher nicht Pastor Gill und die Jungens seiner Mission für ihre früheren und engeren Kontakte ausgesucht haben. Wenn es ihr Ziel ist, der leidenden Welt eine Botschaft zu bringen, dann haben sich die Auserlesenen als eine armselige Wahl herausgestellt.

Ihre Verteidiger werden erklären, die «Kontaktler» seien gewählt worden, weil sie meist einfachen Gemütes sind, und man könne von solchen Leuten keine Eloquenz erwarten. Die sofort bereite Antwort hierauf ist die, dass gerade die Einfachheit bei vielen der Zeugen in Papualand zu dem Klang der Echtheit beiträgt und dass die Einfachheit jene Eigenschaft ist, die den andern Kontaktgeschichten fehlt. Bei Pfr. Gill und den Gliedern seiner Mission fühlen wir, dass man uns die ganze Wahrheit gesagt hat, wie sie sie sahen. Bei den andern fühlen wir, dass der Behauptende auf die eine oder andere Weise zwischen uns und der Wahrheit steht. Unsere Schlussfolgerung muss darin bestehen, diese Erzählungen nicht allesamt als falsch abzulehnen, aber anzuerkennen, dass es ein Geheimnis hinter einem Geheimnis gibt. Wir wollten, wir wüssten die Wahrheit. Wir wollen und können nicht behaupten, dass wir den Schlüssel zu dem Rätsel besitzen oder dass ein solches nicht existiere.

«Flying Saucer Review», London, März/April 1961

. . . und unser Kommentar

Vorstehende als Leitartikel der Herausgeber präsentierte Stellungnahme bedeutet eine eigentliche Kehrtwendung der bisher adamskifreundlichen «Flying Saucer Review», die in «UFO-Nachrichten» Nr. 45, auf Seite 2, unter «Der Fall Keyhoe gegen Adamski» eine «Spitzen-UFO-Zeitschrift» genannt wurde. Herr Veit hat sich den Artikel des englischen Magazins wohl schon übersetzen lassen, und vielleicht kommt seine in jüngster Zeit gemässigtere Haltung auch von diesem Meinungswechsel her. In seiner April-Ausgabe (Nr. 56) ist jedenfalls an erster Stelle der Aufsatz von Major Keyhoe aus «Argosy Magazine» vom Juni 1960 über die Luftwaffenzensur erschienen, worüber wir bereits in

Nr. 50/51 (S. 1/4), also vor Jahresfrist, und in Nr. 56/57 (S. 1/7) eingehend berichteten.

Noch in Nr. 45 zitierten die «UFO-Nachrichten» aus «Flying Saucer Review»: «Es würde uns überraschen, wenn NICAP in ihrem Bulletin jemals die Papua-Sichtung erwähnen würde ... denn darin wird von drei Männern an Bord des UFOs berichtet. Würde Keyhoe diese Sichtung ernst nehmen, fiele sogleich die Hälfte seiner Einwände gegen Adamski weg.» Nun, die NICAP *hat* die Papua-Sichtung kommentiert, und zwar positiv (s. «NICAP-Bulletin» vom November 1959, S. 4, und «UFO Investigator» vom März 1960, S. 5).

Weiter zitierten die «UFO-Nachrichten»: «Der echte Wahrheitssucher hat daher keine Verwendung für Donald Keyhoe und seine Organisation, deren Arbeit, wie auch er bereits zu erkennen beginnt, in eine Sackgasse führt ... Vielleicht beginnt er jetzt Sympathie für die Schweigegruppen zu empfinden: Er benimmt sich nämlich im Zusammenhang mit den Kontaktberichten in der gleichen Weise wie die Verschwörer seiner (!) Luftwaffe es mit den Sichtungen machen — sie versuchen sie hinwegzuerklären und Keyhoe tut auf andere Weise das gleiche ... NICAP steht heute vor der Wahl, entweder Keyhoe hinauszuwerfen oder sich aufzulösen.» Bis heute ist nichts dergleichen geschehen, ganz im Gegenteil, aber die Leitung der «Flying Saucer Review» hat gewechselt! Sie liegt jetzt in den Händen von Waveney Girvan, Verfasser des UFO-Buches «Flying Saucers and Common Sense» (s. Literaturverzeichnis in Nr. 7), und dieser Commonsense beginnt sich nun schon sehr wohltuend bemerkbar zu machen (allerdings nicht für die Adamskifanatiker).

Jene vor dem Redaktionswechsel von der «Flying Saucer Review» abgedruckten und von «UN» in ihrem Kampf für den geliebten Adamski wiederholten Ideen sind etwa so absurd wie die eines brasilianischen UFO-Forschers, der die NICAP der geheimen Zusammenarbeit mit den Zensurstellen beschuldigt, weil erstere ein «Confidential Bulletin» (ein vertrauliches Nachrichtenblatt für ihre Mitglieder) herausgibt: da «confidential» sowie auch «secret» in seinem portugiesischen Wörterbuch beides mit «geheim» übersetzt werden kann, sieht er darin den Beweis, dass die NICAP für den Geheimdienst arbeite! Solches von Befürwortern der UFO-Realität zu vernehmen, ist betrübend.

Zu den Papua-Sichtungen können wir melden, dass ihre genaue und ungekürzte Geschichte mit allen verfügbaren Zeichnungen, mit den Namen und genauen Beschreibungen sämtlicher Zeugen sowie deren Aussagen im Wortlaut bei *Mrs. F. G. Yalden Knowles,* Garstons, Sparsholt, Nr. Winchester (Hants, England) erschienen ist: *«Flying Saucers over Papua; a report on Unidentified Flying Objects by the Rev. Norman E. G. Cruttwell»,* 45 S., sh 6/— plus Porto). Wir können allen Englisch Lesenden diese Broschüre sehr empfehlen, bei der es sich um einen wichtigen, unangefochtenen und unanfechtbaren Bericht von der nahen Sichtung einer «Fliegenden Untertasse» mit menschenähnlichen Piloten handelt. Der alberne Hinweis eines australischen Staffelführers auf Lichteffekte (s. Nr. 54/55, S. 25 unten) ist demgegenüber gänzlich irrelevant und unbegründet.

AIMÉ MICHEL

Schatten und Stille

2. Fortsetzung und Schluss

Besteht ein Kontakt, der aber unsichtbar bleibt? Es handelt sich um die letzte Hypothese, die faszinierendste von allen. Denn man ist gezwungen, auf diese Frage zu antworten: ein solcher Kontakt liegt nicht ausserhalb des Möglichen. In der Tat, *wenn er sich auf dem Niveau der Raummenschen vollzieht, und nicht auf dem unseren,* so muss er unseren Sinnen verborgen bleiben, was immer wir auch tun. Hier gestattet wieder das Analogiedenken, eine Vorstellung vom Unvorstellbaren zu erhalten. Die Hauptsache in unseren Beziehungen zu den Tieren ist und bleibt ihnen auf immer vollständig unerkennbar. Die Schafe werden nie wissen, dass man sie züchtet, um ihnen die Wolle zu nehmen und sie zu essen. Sie erkennen nur die Schur und das Schlachthaus, und können beides in keiner Weise voraussehen, weil eine derartige Voraussicht auf der seelischen Ebene des Schafes nicht möglich ist. Die Hunde haben keine Möglichkeit zu erfahren, dass man sie chloroformiert, wenn sie alt sind, denn sie können nicht wissen, was das Altwerden ist, oder gar den Gedanken «Alter» erfassen. Alles im Bellen und Blöken enthaltene Wissen bleibt unweigerlich Millionen von Meilen vor solchen Begriffen stehen, oder vielmehr, da es sich doch um eine Entwicklungsfrage handelt, Millionen von Jahren vorher. Wir gebieten über die Tiere vornehmlich durch unseren Zeitsinn, der ihnen abgeht. Sie könnten noch sehr lange mit uns zusammenwohnen ohne jemals zu erahnen, dass sich ihr Schicksal andauernd in Bereichen entscheidet, in die sie keinen Einblick haben, *obschon ihre Augen sie ununterbrochen sehen.*

Folgendes ist gut zu berücksichtigen: Vor einigen Jahrmillionen war unsere eigene Entwicklungslinie, das heisst die Vorfahren eines Plato, eines Newton oder Einstein, genau am selben Punkte wo heute die Hunde und die Schafe. Wo wird diese Evolutionslinie in einigen Jahrmillionen stehen? Gibt es eine obere Grenze für die Entwicklung einer Psyche? Warum dachten wir das, und warum glaubten wir, wenn dieser Gipfel existiert, dass wir ihn erreicht haben?

Die Antwort auf die Frage, warum es keine Besucher aus dem Weltraum gebe, ist somit vielleicht die folgende — und sie zeichnet sich durch wunderbare Einfachheit aus: *Es gibt keine, weil wir sie nur mit den Augen, aber nicht mit dem Geiste wahrnehmen können.* Ihr Fehlen könnte tatsächlich nur ein scheinbares sein. Die Maus, die an unseren Büchern nagt, sieht mit ihren physischen Augen alles was wir sehen. Sie sieht es, kann es aber nicht aufnehmen. Die Form der Buchstaben spiegelt sich auf dem Grund ihrer Netzhaut, doch wird sie nie imstande sein, sie zu lesen. Vom menschlichen Niveau erkennt sie lediglich was daran Maus ist, und vielleicht wird sie diese Schrift besser finden als jene meiner Gegner. Obschon die Mäuse den Grossteil der Weltliteratur gesehen und angefressen haben, konnten sie auch nicht ein einziges Werk wahrnehmen, denn was ein Buch zu einem Buche macht, bleibt ihrer Sicht auf immer verborgen.

Eines Tages wird ein Wissenschaftler ein Memorandum über die Notwendigkeit der Vertilgung aller Mäuse schreiben und ein Mittel dazu unterbreiten, bei dem man nur auf einen Knopf zu drücken braucht. Dann wird er schlafen gehen. Eine Maus wird auf das Pult des Gelehrten klettern, das Memorandum probieren, es schlecht finden und etwas anderes knabbern gehen. Drei Tage darauf wird es keine Mäuse mehr geben. So mag es mit unserer Vorstellung vom Universum sein: Vom täglichen Schauspiel, das es uns darbietet, nehmen wir all das wahr, was zu unserem eigenen oder einem niedrigeren seelischen Niveau gehört. Und wenn ein Raumwesen mit seiner über-menschlichen Psyche an unserem Himmel herumgeistert, sind wir ebenso unfähig, seine Tätigkeit zu erkennen und seine Beweggründe zu erforschen, wie eine Maus unfähig ist, die wissenschaftlichen Memoranden zu lesen. Die Geraden zwischen den Beobachtungsorten herauszufinden,* d. h. Erscheinungen, die der gewohnten Nahrung unseres Geistes und seinen Aufnahmemöglichkeiten entsprechen, heisst vielleicht handeln wie die Maus, welche an einem Buch nur erkennt, was auf ihrer eigenen Ebene liegt: ob es gut zu fressen ist oder nicht.

Lassen sich diese Analogieschlüsse noch weiter vortreiben? Ohne Zweifel, aber nur wenn man die Grenzen nicht vergisst, die dieser Art des Denkens gesetzt sind, welche keinesfalls ein sicheres Urteil gestattet. Sie ist die verwegenste von allen, und bis auf weiteres bleibt «Von Menschen und Mäusen» nichts als ein Theaterstück.

Aber schliesslich — wenn es wahr ist, dass die Wissenschaft von morgen nur eine unter tausend unserer heutigen Hypothesen zur gesicherten Erkenntnis erheben wird, so sind doch umgekehrt alle unsere gegenwärtigen Erkenntnisse einmal Hypothese gewesen. Die sichersten Realitäten wurden zuerst geträumt: lehnen wir das Träumen daher nicht ab, ohne zu vergessen, dass wir träumen.

Gestattet die Biologie zu glauben, dass jedem sogenannten psychischen Phänomen ein ganz bestimmtes physisches Phänomen entspricht, mit anderen Worten, dass jeder menschliche Gedanke, so flüchtig, subtil oder abstrakt er auch sein mag, eine Veränderung des Gehirns bedeutet (nervöses Einfliessen, Serienschaltung oder Parallelisierung der Neutronen, winzigste chemische oder elektrische Vorgänge usw.)? Ja, die Biologie erlaubt, das zu glauben. Und es gibt sogar keinen Gelehrten mehr, der das Gegenteil annähme. Man kann wohl sagen, dass es sich hier um eine wissenschaftliche Gewissheit handelt.

Gestattet unsere heutige Technologie zu hoffen, dass jede physische Erscheinung eines Tages experimentell studiert und analysiert werden könne? Wiederum ja. Es ist dies sogar der erste Glaubenssatz aller Wissenschaftler der Welt.

Aus diesen zwei Fragen, und ihren Antworten, ist daher zu schliessen, dass es dank dem Fortschritt der Wissenschaft einmal möglich sein wird, sämtliche begleitenden Veränderungen des Gedankens, wie abstrakt, subtil oder flüchtig sie auch seien, im Experiment zu registrieren. Dies ist nicht eine Gewissheit, aber schliesslich doch eine sehr vernünftige Annahme. Jedenfalls, wenn es je-

* Aimé Michel nimmt hier auf den Hauptzweck seines Buches «Mystérieux Objets Célestes» (Arthaud) Bezug, dessen Schlusskapitel dieser Auszug bildet. Im Leitartikel von Nr. 34/35 haben wir ausführlich über seine wegleitende Arbeit berichtet.

mals so weit kommt, wird man mit einwenig Geduld von den Registrierungen jede Art von Gedanken abzulesen und jede Information greifbar zu machen imstande sein, die diese Gedanken enthalten.

Nehmen wir nun an, dass sich eine Technologie durch das Weltall bewegt, die über solche Möglichkeiten verfügt; wie wird sie mit den Gedanken eines ihr noch unbekannten Planeten Kontakt aufnehmen? Hier hat der wissenschaftliche Roman eine gute Vorstellung zu bieten: eine Unzahl von «Gedankenregistrierapparaten» erscheint über dem Planeten, überfliegt in Länge und Breite eine auserwählte Fläche und rafft im Augenblick, oder in einigen Monaten, das ganze Gedankengut zusammen, das darauf verteilt ist! Warum sollten die Intelligenzen, die hinter dieser phantastischen Ernte stehen, persönlich mit den Menschen (um ein Beispiel zu nennen) in Verbindung treten? Zu welchem Zweck? Wir wären so nackt vor ihren Apparaten wie ein Gläubiger vor seinem Gott. Sie würden uns besser kennen als wir selbst, da wir doch das ganze Leben lang umsonst den Traum verfolgen, zu erfahren, was wir sind und was den Herzensgrund desjenigen Wesens bewegt, das wir von allen am meisten lieben und am besten kennen.

Während ich dies schreibe, senkt sich die Nacht über Paris. Vielleicht ist nichts von dem allen wahr, aber solche Träume sind nicht wertlos. Von diesem Himmel mit seinen ungezählten Geheimnissen, zu denen unsere Rasse vielleicht einmal Zugang finden wird, scheinen die ersten Sterne auf die Dächer der Stadt herab, und ich betrachte sie voller Hochachtung.

Einige flimmernde Punkte, ab und zu von vorbeiziehenden Wolken verdeckt, was ist das schon für unsere Augen? Aber für unsere Einsamkeit kann es ein Ausblick sein.

Beginnt man endlich zu verstehen?

Kurzberichte aus dem «Courrier Interplanétaire» in Ferney-Voltaire (Ain, Frankreich)

Der stellvertretende Ministerpräsident Russlands, *Frol Koslow,* machte auf seiner Amerikareise im Frühjahr 1960 vor Reportern eine Anspielung auf die von Sowjetwissenschaftlern vorgebrachte Erklärung des tungusischen «Meteors» durch ein kosmisches Raumschiff, da fragte ihn einer, ob eines Tages eine russisch-amerikanische Allianz gegen die Marsbewohner nötig werden könnte. Koslow lächelte halb zustimmend und sagte dann: «Die Marsmenschen sind vielleicht freundlich gesinnt. In diesem Falle sollten wir gemeinsam versuchen, mit ihnen in Frieden zu leben.»

Im August 1959 wurde der *Moskauer Flughafen Wnukowno* von 3 Diskussen mit einem geschätzten Durchmesser von 80 m überflogen. Die Düsenjäger waren ausserstande, sie abzufangen. Das Communiqué bezeichnet eine optische Täuschung und jedwede natürliche Erklärung als ausgeschlossen.

In *Polen* haben 1958 mehrere Landungen stattgefunden, und bei *Danzig* fiel am 21. Februar 1959 ein mysteriöses Flugobjekt ins Hafenbecken. Aus den

östlichen Ländern sind uns viele Nachrichten über ausserirdische Erscheinungen zugekommen, was vor zwei Jahren noch unmöglich gewesen wäre.

Nach dem *Smithsonian Institute* in Washington dürften 4—6 unbekannte Satelliten um die Erde kreisen, worunter der im Februar 1960 festgestellte, dessen Gewicht 15 t betragen soll. Die Objekte wurden von mehreren Observatorien geortet.

Seit dem 1. Januar 1960 ist in *Green Bank (Virginien)* das gigantische Radioteleskop auf die Sterne Tan Ceti und Epsilon Eridani gerichtet, denn man hofft, Botschaften intelligenter Lebewesen auf Magnetband festhalten zu können.

Nach den Professoren Schklowskij und Ary Sternfeld, sowie dem ehemaligen astronomischen Berater Präsident Eisenhowers, Dr. Fred Singer, hat nun auch *Prof. Leonid Sedow,* Präsident des Interplanetaren Komitees der Sowjetunion und der Internationalen Astronautischen Gesellschaft, erklärt, die Marsmonde seien künstlich, also von Marsmenschen erstellt.

Prof. Sedows engster Mitarbeiter, *Prof. Ogorodnikow,* wurde in einem Interview am 29. Oktober 1959 gefragt, ob er an Leben auf Mars und Venus glaube. Hier ist seine Antwort: «Auf Mars ist das unbestreitbar der Fall. Bei Venus habe ich das Gefühl, dass man es nicht a priori ausschliessen sollte, doch steht fest, dass wir bald Bescheid wissen werden. Für den Moment bleibt der Mond im Mittelpunkt unserer Anstrengungen. Wir müssen raschestens Automaten hinaufschicken, die uns die dringend benötigten Informationen übermitteln können.»

Es fällt auf, dass nun zuerst eine Venusrakete gestartet worden ist, indem man eine Etappe des bisher genau eingehaltenen Programms übersprang. Sie hätte in der Entsendung wissenschaftlicher Instrumente auf den Mond bestanden. Man erinnert sich an den Ausspruch von Dr. Robert S. Richardson (USA): «Venus könnte leicht zur grossen Ueberraschung des Raumzeitalters werden!»

(Nun kommt aber Ende April die Venus in grösste Erdnähe, und «Venusik» soll sie 14 Tage später erreichen; deshalb hat man also dieser Etappe wohl oder übel den Vorrang geben müssen. Und doch sind seit den Erklärungen Prof. Ogorodnikows 18 Monate vergangen, und die Mondforschung ist um nichts weiter gefördert worden. Red.)

Eine weitere Bestätigung dafür, dass der Mond bewohnt ist, hat die BBC-Sendung vom 5. Februar 1960 mit Desmond Leslie gebracht, der dabei erzählte, wie er dem nun verstorbenen Astronomen Prof. Percy Wilkins eine bemerkenswerte Aufnahme des Kraters Gassendi vom Mount Wilson aus gezeigt habe. Mit seinen geometrischen Formen und parallelen Linien gleicht das Abgebildete ganz einer riesigen Raumbasis. Wilkins machte Leslie darauf aufmerksam, dass er den Krater eingehend studiert und diese Linien auch gesehen hatte; die Zeichnung, die er davon machte, war dem Foto von Mount Wilson ähnlich. Sodann berichtete Wilkins von einem enorm grossen, leuchtenden Objekt, das sich während seiner Beobachtung aus einem Mondkrater erhoben habe.

Im September 1959 schrieb *Christopher Shawcross* in seiner Eigenschaft als Präsident des Provisorischen Internationalen Institutes für Weltraumrecht an

den vorgenannten eminenten Prof. Sedow, um ihn wenn nicht auf die Möglichkeit einer Invasion der Erde, so doch auf deren Erforschung durch erdfremde Lebewesen aufmerksam zu machen. Er fügte bei: «Die Fliegenden Untertassen können ein Mythus sein, aber es kann ein Teil Wahrheit in der Mythologie liegen.»

WELTRUNDSCHAU

Am 2. Dezember sahen in Coventry mehrere Leute ein grosses glühendes Objekt mit Rauchausstoss, das den Experten zufolge nicht Sputnik VI sein konnte.

Zwischen New York und Chicago wurde am 18. Oktober ein Düsen-Kursflugzeug von einem UFO verfolgt und der Führer, Capt. Petrie, machte sogar Aufnahmen davon. Alle Passagiere sahen es. Die Erklärung der Autoritäten, es sei ein Ballon gewesen, spricht viel mehr gegen als für sie.

Einer der zuverlässigsten Piloten der Trans-Canada-Airlines, C. Ward, beobachtete am 10. Dezember mit all seinen Fluggästen ein UFO auf dem Flug von Montreal noch Seven Islands, doch wurde ihm von seinen Vorgesetzten Redeverbot auferlegt.

Laut «Rand Daily Mail» vom 3. Januar hielt sich ein ballonförmiges Etwas 2 Stunden über den Vorstädten Johannesburgs, des nachts, und flitzte dann plötzlich weg — in Gegenrichtung zum herrschenden Wind.

Die in Hongkong erscheinende «South China Morning Post» schrieb über eine am 4. Oktober im Dorfe Staroleka bei Posen von vielen wahrgenommene «Fliegende Untertasse», die intensiv leuchtete und sich in verschiedenen Richtungen bewegte.

11. Oktober. Grosses goldenes UFO bei Dublin.

5. Dezember. Chanteau (Loiret, Frankreich), 18.15 h. — Ein Objekt, wie in Flammen, dreht sich um sich selbst. Horizontalflug. Beobachtungsdauer: 3 Min.

Sodann sind folgende *Bestätigungen und Ergänzungen eingetroffen.*

1. Zu Nr. 56/57, S. 23. «Meine Scheinwerfer fingen einen kleinen Mann mit phosphoreszierendem Overall und Taucherhelm ein, der anstelle der Arme etwas wie zwei kleine Flügelchen hatte; das Wesen verschwand jedoch plötzlich.» Dies ist die Erklärung, die der 43jährige Juwelier Salvatore Cianci den Carabinieri von Syrakus (Sizilien) machte, und die seine Frau Lara (39 Jahre) bestätigte. Cianci wird von allen, die ihn kennen, als «besonders ernsthaft und glaubwürdig» geschildert. Der Vorfall ereignete sich vor einer Woche an der Peripherie der Stadt. Journalisten gegenüber hat der Zeuge geäussert: «Wenn man mir eine solche Geschichte erzählt haben würde, hätte ich kein Wort davon geglaubt, und doch ist das, was ich gesagt habe, die reine Wahrheit.»

Agence France Presse, 30. 5. 1960

2. Zu Nr. 58/59, S. 16. Herr Rémy Carbonnier, ein 48jähriger Dachdecker, trägt keine Brille, trinkt nicht und hat keine Halluzinationen. Er war ein ungläubiger Thomas, aber jetzt hat er eine «Untertasse» gesehen und glaubt an sie. Er sah mein skeptisches Lächeln, und begann:

«Ich versichere Ihnen, dass es wahr ist. Das ist passiert: Ich schlafe wenig, einer alten Wunde im Rücken wegen. So war ich nur halb eingenickt, als mein Zimmer grün erleuchtet wurde. Ich sass auf. Es war einviertel vor 3 Uhr. Ich ging ans Fenster, rieb an der Scheibe und sah...» «Was sahen Sie?» «Etwas Rundes, Glänzendes, etwa 6 m breit. Es stand auf der Bahnschiene. Drei Dinger wie Beine waren unter der Maschine, so viel ich sehen konnte im Zentrum. Ich weckte meine Frau, die aber nicht aufstehen wollte. Wir haben acht Kinder, und wenn sie zu Bett geht, ist sie immer weidlich müde.

Das Ding, die Untertasse, wenn Sie wollen, stand etwa 300 m vom Haus auf dem Geleise. Ich sah orange Lichtstrahlen von ihr ausgehen, als würden dort Blitzlichtaufnahmen gemacht. Dann begann eine Art Kuppel auf dem Ding sich zu drehen. Die Maschine faltete ihre Stützen zusammen und startete senkrecht in die Luft bis über die Bäume, ohne jeden Laut. In weniger als 20 Sekunden überflog sie den etwa 200 Meter hohen Hügel und war im Südwesten verschwunden. Die Uhr zeigte auf 3.30.

Ich ging sogleich zu jener Stelle. Nichts war auf der Trasse zu sehen, aber Belote, mein Hund, beschnupperte den Boden und rannte dann heulend weg...»

Dies ereignete sich in Londe bei Rouen am 19. November 1960.

«Paris-Jour», 20. 11. 60

3. Zu Nr. 60/61, S. 23. Die Sichtung des Reverend Lionel Browning und seiner Frau in Cressy (Tasmanien) wird im «Examiner» vom 10. Oktober in allen Einzelheiten beschrieben. Ein zigarrenförmiges Objekt tauchte aus einer Regenwand auf. Die Frau zeigte es ihrem Gatten. Es mochte 120 m lang sein und nur 150 m hoch. Etwa vier senkrechte Streifen zogen sich über den Körper, an dessen hinterem Ende eine Stange mit einem propellerähnlichen Gerät am Ende herausragte. Die Zeugen dachten zuerst an reflektiertes Licht, aber das Objekt war absolut real. Nach einer Minute geraden Fluges stoppte es plötzlich und aus den Wolken über und hinter ihm erschienen 5 oder 6 kleine Diskusse in ungeheurem Tempo, wie platte Steine, die man über eine Wasserfläche springen lässt. Sie waren unten flach, hatten aber oben eine Art Aufbau. Nach einigen Sekunden ging das grosse Schiff auf Gegenkurs, von den Disken begleitet. Rev. Browning glaubt, es habe die kleinen verloren gehabt und sie, als dies bemerkt wurde, zu sich herbeordert, worauf die Formation in den Schutz der Wolke zurückkehrte. Die Sichtung hat in jener Gegend ein ungeheures Interesse hervorgerufen. Auch im australischen Repräsentantenhaus wird die Sache ernstgenommen, und der Abgeordnete L. H. Haylen hat die Bildung einer Untersuchungskommission über die UFOs beantragt, wie «Sydney Morning Herald» vom 14. Oktober meldete. «Flying Saucer Review», London, März/April 1961

5. Dezember, Dijon (Côte d'Or, Frankreich), 23 h. — Blaues Objekt, starkes Pfeifen, das sich «verflüchtigt».

Eine «Fliegende Untertasse» im Jahre 1908 . . .

Sie haben kürzlich von den «Fliegenden Tellern» geschrieben, die sich in der Nähe unserer Erde befinden. Da ich nur ein einfacher Bürger bin (pensionierter Polizeiinspektor) habe ich lange gezögert, bevor ich Ihnen schrieb, aus der Befürchtung heraus, als verblendet angesehen zu werden.

Und doch habe ich mit eigenen Augen, im Jahre 1908 oder 1909, auf dem Maria-Luisa-Platz in Sofia, zwischen 13 und 13.30 Uhr, in grosser Höhe ein sehr leuchtstarkes Objekt gesehen, das sich langsam im Himmelsraum bewegte. Diese Maschine war von runder Form und hatte ungefähr die scheinbare Grösse eines Fussballs. Menschen hatten sich angesammelt und beobachteten das Schauspiel mit Begeisterung.

Paul Luthringer, Cagnes-sur-Mer (Alpes-Maritimes), in «Paris-Match», Januar 1960

HINWEISE - NOTIZEN

In Ergänzung zu den über den Radioastronomen *Prof. Ronald Bracewell* (s. Nr. 58/59, S. 25) gemachten Mitteilungen können wir nun aus «Huters Neue Weltschau» vom 3. März noch einiges anführen.

Ausser den gigantischen Radioteleskopen von Green Bank (Virginia; s. Nr. 48/49, S. 30; Nr. 52/53, S. 28; Nr. 56/57, S. 33 zuunterst) und bei der Universität Stamford in Kalifornien gibt es nun auch solche in der englischen Grafschaft Cheshire (der Universität Manchester zugehörig) und in der Deutschen Bundesrepublik bei Münstereifel und bei Kiel.

Prof. Bracewell erklärt, dass es sich bei den seit 1927 aufgefangenen Radiosignalen um «vercodete Uebertragungen» aus dem Weltall handeln müsse. Eine ganze Anzahl namhafter Forscher ist heute fest davon überzeugt, dass die Rufe aus dem Universum von denkenden Lebewesen stammen, mit denen wir eines Tages unmittelbaren Kontakt aufnehmen können, und auf Grund seiner Experimente — und denen anderer — sagt Prof. Bracewell: «Im kosmischen Raum befindet sich nicht eine Radioquelle, die versucht, mit uns Kontakt herzustellen, sondern eine ganze Kette von Planeten, wo mit einer an Gewissheit grenzenden Wahrscheinlichkeit höheres Leben vorhanden ist.» Dieser Gelehrte ist der Auffassung, dass es spätestens in 3 Jahren gelungen sein wird, die Nachrichten zu entschlüsseln. Soweit «Huters Neue Weltschau».

Dass es sich nicht um einen Code, sondern einfach um die eigene Sprache (oder Sprachen) von Uraniden (Raumwesen) handelt, dürfte klar sein. Sie scheinen also nicht englisch und deutsch zu reden, wie unsere «Kontaktler», Adamski an der Spitze, behaupten. Oder wir werden von der Wissenschaft wieder einmal belogen, die auch Nachrichten in Englisch erhalten hätte, während die von ihr bekanntgegebenen «Codemitteilungen» Botschaften wären, die von Raumwesen nicht an die Erdbewohner gerichtet, sondern unter sich ausgetauscht würden.

Bis jetzt war bekannt, dass die zeitweise erheblich vermehrte Sonnentätigkeit, die sich in Feuerausbrüchen manifestiert und in der Form von *Sonnenflecken* für uns augenfällig wird, gewisse Einwirkungen auf das hiesige Geschehen ausübt und beispielsweise mit unseren Kriegen in offensichtlichem Zusammenhang steht. Astronomen und Meteorologen hatten dies denn auch schon vor Jahren zugegeben.

Sorgfältige graphische Arbeiten haben nun ergeben, dass die Stürme an der Oberfläche unseres Zentralgestirns, in dem bekanntlich 1,3 Millionen Erdkugeln untergebracht werden könnten, nicht nur in Zeiten militärischer Auseinandersetzungen zu sehen sind, sondern sich auch in den Schwankungen des Kalten Krieges, in Börsen- und Wirtschaftskrisen spiegeln, deren letzte fünf allesamt mit Sonnenfleckenmaxima zusammenfielen. Durch sie werden vehemente magnetische Gewitter in der oberen Atmosphäre (Ionosphäre) hervorgerufen, die die Radioverbindungen mit Uebersee jedesmal für Stunden lahmlegen und überdies eine Zunahme der Erderschütterungen nach sich ziehen.

Doch das ist nicht alles. Man weiss heute, dass mit den Sonnenflecken eine äusserst starke Störung aller lebenden Zellen einherzugehen pflegt, unter deren Einfluss der Kreislauf empfindlicher Menschen zusammenbricht, so dass ein steiles Anwachsen der Herzinfarkte festzustellen ist. Die Aerzteschaft rechnet mit diesen Dingen, und in zahlreichen Krankenhäusern werden in den schlimmsten Zeiten der Eruption keine Operationen durchgeführt.

Wie sich nun gezeigt hat, können aber auch die Planeten ähnliche Einflüsse ausüben. Die Radio Corporation of America lässt gegenwärtig durch erste Astronomen beobachten, inwieweit solches möglich ist, wobei sie sich im vorneherein vor «astrologischen Spekulationen» verwahrt hat. Nach 7 Monaten genauester Prüfung musste zugegeben werden, dass vor allem Jupiter und Saturn in bestimmten Positionen schwerste magnetische Stürme auszulösen imstande sind.

Das aber ist es gerade, was die Astrologen immer versichert haben, und was man ihnen als nicht messbar, unkontrollierbar und deshalb fragwürdig bestritt!

Auszüge aus einem Artikel von Dr. Martin in «Neue Weltschau» vom 16. 12. 1960

Unter den aussergewöhnlich interessanten Aeusserungen *Dr. Wilhelm Martins* am Wiesbadener Kongress finden sich folgende (aus «Neue Weltschau» Nr. 52 zitierte): «Merkur, von dem die Astronomen behaupten, er sei so nahe an der Sonne, dass es auf ihm nur unfruchtbare, verbrannte Oberfläche gäbe, sei beispielsweise an den Polen bewohnbar, weil jene Gegenden, wie auf der Erde, eine kühlere Temperatur besitzen müssten.» — «Viele Dinge wurden am Himmel schon vor langer Zeit beobachtet, doch lässt man sie entweder unerwähnt und unbeachtet oder man tut sie als unerwiesen ab. Schon vor hundert Jahren sollen Astronomen beobachtet haben, dass die Rückseite der Planetentrabanten anders ist als die Vorderseite. Auch die Aufnahmen des Sputnik von der Mondrückseite beweisen das. Diese Tatsache erklärt sich dadurch, dass bei einer Erdmasse, die 50mal so gross ist wie der Mond, sich auf der der Erde zugewandten Seite keine Luft halten kann, weil sie durch die Erdmasse weggezogen und nach hinten gepresst wird.» — Wenn dies zutrifft, so könnte es scheinbar

zu Gunsten Adamskis sprechen. Dr. Martin ist übrigens der Ansicht, das heute bestehende astronomische Weltbild sei eine Täuschung und wir seien auf dem Wege, wo sich neue Erkenntnisse nach und nach durchsetzen werden und man nicht mehr verstehen wird, dass man sich gegen sie mit allen nur möglichen Mitteln hatte wehren können.

Wir möchten ganz besonders auf den Aufsatz von *Dirk Doman* hinweisen: «Ein Kongress und seine Konsequenzen», der in der Studentenzeitschrift «Ventil» sowie in «UFO-Nachrichten» Nr. 54 erschienen ist und eine hervorragende Stellungnahme zu Wiesbaden und dem UFO-Problem überhaupt darstellt.

Die Forschungsstelle der schwedischen Flugwaffe hat eine grossangelegte Untersuchung eingeleitet, um abzuklären, ob ein Zusammenhang zwischen Flugunfällen und den periodisch auftretenden Sonneneruptionen bestehen kann. In einer Verlautbarung heisst es, man frage sich, ob die damit verbundenen Veränderungen in der Erdatmosphäre und im Erdmagnetismus zu den Ursachen der Flugzeugunglücke gehören könnten, bei welchen man bisher nur ein menschliches Versagen in der Bedienung der komplizierten Apparaturen annahm.

«Das Geistige Reich», Salzburg, März 1961

Dem Fall Killian (45-Minuten-Sichtung dreier UFOs durch Pilot, Kopilot, Besatzung und 35 Fluggäste sowie durch fünf weitere Flugequipen; s. Nr. 40/2, S. 23 ff; Nr. 43/5, S. 32; Nr. 54/5, S. 1 ff) sind zwei wichtige Einzelheiten nachzutragen.

Erstens waren zur Zeit des geheimnisvollen Mitfluges der Raumschiffe, nämlich zwischen 21.15 und 21.20 Uhr, mehrere Personen in Akron Zeugen von deren Erscheinen gewesen. Die UFOs hatte man also gleichzeitig auch vom Boden aus gesehen. Es gibt hierüber mehrere, von der Forschungsgruppe Akron gesammelte Rapporte. Und zweitens hatte die Fluggesellschaft Killians, die American Airlines, in der ersten Phase der Erhebungen und Publikationen über den Fall bekanntgemacht, dass eine bedeutende Zahl ihrer Piloten bereits vorher eigene Sichtungen gemeldet hatte, und zwar aus dem Mittleren Westen, demselben Sektor wie Capt. Killian!

Astronom gegen Luftwaffe

Ein ehemaliges Mitglied des Satellitenbeobachtungsteams am Smithsonian Institute hat sich dem NICAP als Berater zur Verfügung gestellt; er verlangt, dass das «seit langem überfällige» Studium der UFOs durch die gelehrte Welt begonnen und versucht werde, wissenschaftliche Angaben mittels geeigneter Instrumente erhältlich zu machen. *Walter N. Webb,* Vortragender über astronomische Fragen am Charles Hayden Planetarium, hat sich auch dafür ausgesprochen, dass das NICAP die Politik der Amtsstellen bekämpfe und auf die seriöse Natur der UFOs hinweise. Hier seine Erklärung:

«Nach acht Jahren sorgfältigen und objektiven Studiums des UFO-Problems bleibt für mich nur eine Schlussfolgerung hinsichtlich der Art des Phänomens übrig. Auf Grund der Aussagen geschulter Beobachter, meinen Nachforschungen über Sichtungsberichte und schliesslich meiner eigenen Erlebnisse bin ich der

Auffassung, dass die UFOs nicht nur reale und materielle Objekte, sondern bemannte Raumschiffe sind, die von der weit fortgeschrittenen Zivilisation eines anderen Planeten geflogen werden.

Die Taktik der amerikanischen Luftwaffe scheint darin zu bestehen, gute Sichtungen wegzuerklären oder zu verschweigen; dies hat bereits zu einigen widersinnigen Verlautbarungen geführt, wie im Falle von Levelland (Texas) vom Herbst 1957, wo in völliger Missachtung der bekannten Tatsachen ein Kugelblitz vorgeschützt wurde. Ich glaube, dass dem Publikum in Sachen UFOs nicht die Wahrheit gesagt wird.

Das Problem muss von der Wissenschaft akzeptiert werden. Eine ehrliche Anstrengung zu Studium und besserem Verständnis durch unsere Gelehrten ist wünschenswert und längst überfällig. Wir brauchen genaue Messungen über diese flüchtigen Objekte mittels Spürgeräten, Spezialkameras und Strahlungsdetektoren.

Bis unsere Akademiker eine wirklich positive Haltung gegenüber den UFOs einnehmen, wird es Sache privater Gruppen wie der NICAP sein, ihre eigenen Forschungen weiterzuführen und mutig gegen die fragwürdige Luftwaffenpolitik anzugehen. Ich bin Berater des NICAP geworden, weil ich denke, dass es von allen Gruppen am besten in der Lage ist, für die Verbreitung der Tatsachen in dem so wichtigen Gebiete der UFOs einzustehen.»

«UFO Investigator», Washington, August 1960

«Corriere della Sera»: Die UFOs können nicht auf der Erde gebaut sein!

Am 27. Dezember begann die grosse Mailänder Tageszeitung «Corriere della Sera» eine Artikelreihe aus der Feder von *Maner Lualdi*, eines sehr bekannten Piloten und Reporters, der sich, wie unser Korrespondent schreibt, schon im Kriege ausgezeichnet und auch in den letzten Jahren durch Rundflüge über den ganzen Erdball zu wohltätigen Zwecken von sich reden gemacht hat — also einer durchaus seriösen Persönlichkeit. Im ersten Aufsatz, der unter der Ueberschrift: *«Die Fliegenden Scheiben in USA sozusagen tabu!»* erschien, vertritt Lualdi die Ansicht, die Italiener würden die Wahrheit ertragen, während in Amerika eine Bekanntgabe der ausserirdischen Herkunft der UFOs im grossen Publikum zu einer gefährlichen Alarmstimmung führen könnte. Dies nicht etwa, weil man dort primitiver oder weniger gut vorbereitet wäre, sondern weil sich der Bürger des neuen Erdteils im Gegenteil des radikalen, vielleicht dramatischen Wechsels nur allzu bewusst sei, den das Leben der Menschen und besonders des amerikanischen Menschen mit seiner Vormachtstellung erleiden müsste. Kurz angedeutet, ist dies etwa der Grundgedanke der Einleitung; sie wird gefolgt von einer Darlegung der bekannten Fakten, wobei sich jedoch der Artikelschreiber nur auf offiziell zugegebene Fälle wie z. B. den von *Capt. Mantell* stützen will, dem er dann auch am 21. Januar die erste, ebenfalls sehr sachliche Fortsetzung widmet.

Wir erinnern uns in diesem Zusammenhang an den hohen italienischen

Fliegeroffizier, den einer unserer Bekannten auf einer kürzlichen Romreise traf und der ihm bestätigte, dass die «Fliegenden Untertassen» auch bei den Militärpiloten unseres südlichen Nachbarstaates wohlbekannt sind. Auch gäben sich er und seine Kameraden kaum irgendwelchen Illusionen über deren Herkunftsort hin, der wohl nicht auf der Erde liegen könne. Man kennt in jenen Kreisen auch den italienischen UFO-Forscher Dr. Alfredo Perego und sein Werk.

Eine weitere Betrachtung, unterm 31. März, betitelt Maner Lualdi: «*Man schliesst die Möglichkeit aus, dass die Fliegenden Scheiben Menschenwerk sein könnten*». Lange habe er selbst an solches geglaubt, sogar noch eine Zeitlang nachdem er, am 17. Oktober 1957, mit dem Ingenieur Luigi Nardi, dem bekannten Entwerfer von Flugmaschinen, dessen Bruder Elto und dem Ingenieur Mori am Rande des Flugplatzes Forlanini einen äussert rasch fliegenden runden Leuchtkörper beobachtet hatte, der sie alle vier ein für allemal von der Realität der «Untertassen» überzeugte. Es sei ganz ausgeschlossen, dass sie an jenem Abend das Opfer einer Halluzination geworden seien, und der berühmte Astronom Prof. Abetti, dessen Rat er erbeten habe, habe ihm daraufhin bestätigt, dass es sich bei den «Fliegenden Diskussen» nicht um Ueberbleibsel von Kometen handeln könne, da solche ausserstande seien, oft unmittelbar Schnelligkeit und Richtung zu wechseln. Er, Lualdi, habe dann an ein doppeltes Spiel unserer Wissenschaft (im Dienste der Regierungen) geglaubt, die in ihren Raumfahrtvorhaben weit grössere Fortschritte erzielt hätten als man russischer- und amerikanischerseits zugeben wolle. Auch hätten ihn englische, amerikanische und französische Veröffentlichungen betreffend eigene Ueberschallflugzeuge, nicht näher definierte neue Flugmaschinen und die Entwicklung einer «Fliegenden Zigarre» durch den Grafen De Zborowski auf Basis der V2 in seiner Ansicht bestärkt.

Heute jedoch betrachtet der Mitarbeiter des «Corriere della Sera» diese These als falsch, schon weil die modernen Ueberwachungs- und Kontrollsysteme (Spionage!) derart wirksam sind, dass weder die Amerikaner noch die Russen ein solch überragend wichtiges militärisches Geheimnis aufrechterhalten könnten, und dazu noch während derart langer Zeit. Ferner befindet man sich mitten im Wettlauf um die Eroberung des Weltraumes, wofür in den Budgets der beiden Grossen ungeheure Summen figurieren (im amerikanischen über 10%). Hätte der eine oder andere der beiden Gegenspieler solch blitzende und lautlose Wundermaschinen mit ihrer unglaublichen Manövrierfähigkeit und ihrem unwahrscheinlichen Tempo, so wäre der Sieg schon lange auf seiner Seite. Tatsächlich bleiben aber alle Raketen und Raumgeschosse der Erde noch immer weit hinter den Möglichkeiten der «Fliegenden Untertassen» zurück. Gehörten sie Amerika oder Russland, so wären die wiederholten Vorschläge zu Gipfelkonferenzen nie erfolgt, und alle Kämpfe des Kalten Krieges ebensowenig. Der Hauptvertreter des einen oder anderen Landes würde dem Gegner einfach gesagt haben: «Die Untertassen gehören mir, und nur mir.» Mit anderen Worten: «Während du die Steinflinte zu erfinden trachtest, habe ich schon ein Magazin H-Bomben bereit.» Und alles Diskutieren wäre selbstverständlich zu Ende gewesen.

Radio Moskau über «Europa I»:
Die Explosion in Sibirien von 1908 war atomisch!

Die grosse Pariser Tageszeitung «France-Soir» berichtete in ihrer Ausgabe vom 9./10. April, dass Radio Moskau über den Europasender I, unter der Rubrik «Die Welt ist phantastisch!» die Ergebnisse der sowjetischen Forschung nach dem «Tungus-Meteoriten» vom 30. Juni 1908 bekanntgemacht hat.

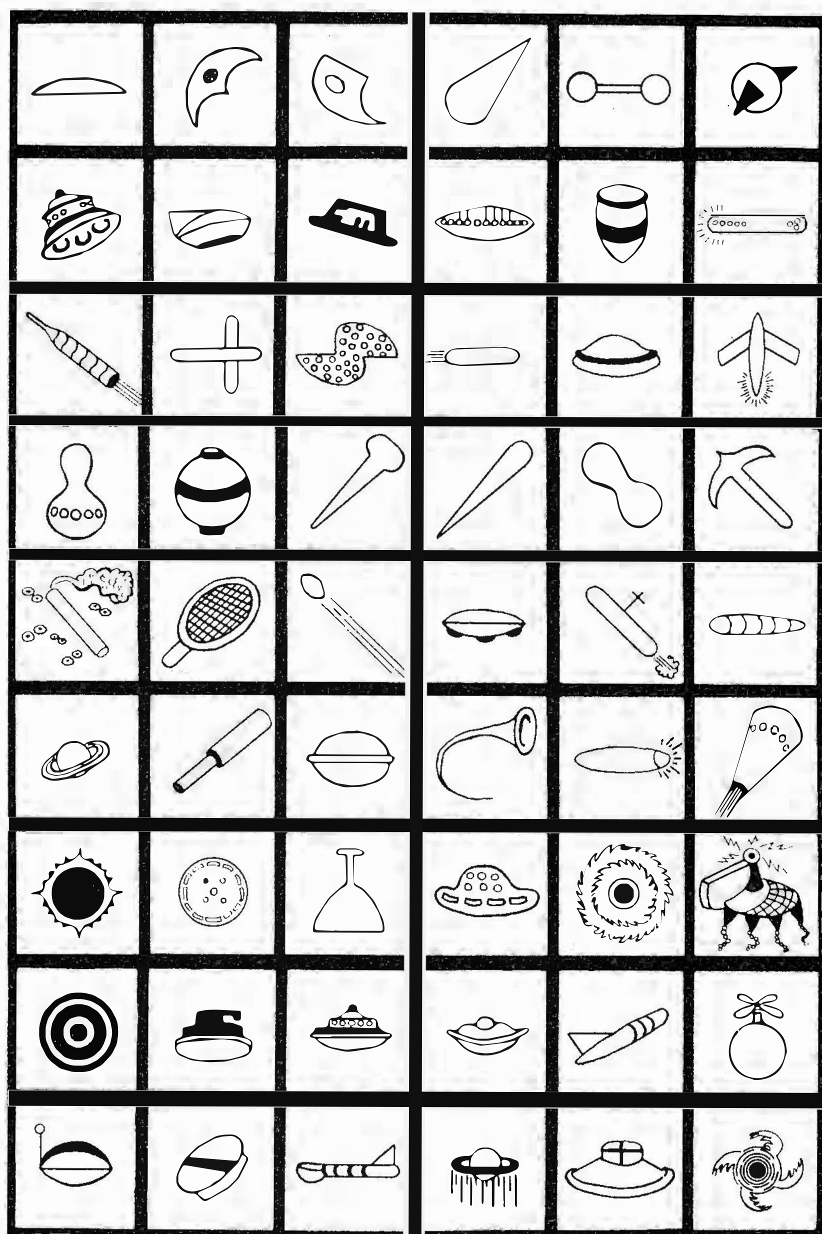
Das Blatt gibt Einzelheiten über dieses auf der Erde einmalige Grossereignis, das den berühmten Meteoriten von Arizona (Kraterbreite 1,5 km) zu einem Nichts werden liess, wie wir sie in Nr. 43/45 (S. 33/38) und in Nr. 54/55 (S. 6/11) beschrieben, und erklärt, dass die an Ort und Stelle entsandten russischen Wissenschaftler die in der Nähe des Explosionszentrums aufrecht gebliebenen Baumstämme untersucht und die Ueberzeugung ausgedrückt habe, eine *atomische Explosion* mit der ihr eigenen Radioaktivität sei für die besondere Prägung der Jahrringe seit 1908 und noch für mehr als 10 Jahre hernach verantwortlich.

Man wird die wesentlichen Punkte dieser Expertise bemerkt haben: Es wird von Radioaktivität gesprochen, und von einer Atomexplosion, nur werden vor der Oeffentlichkeit die unausweichlichen Schlüsse nicht gezogen, die da sind: Im Jahre 1908 hatte die Erdmenschheit die Atomkraft noch nicht entdeckt, und da es keine radioaktiven Meteore und keine in atomischen Explosionen aufgehenden natürlichen Himmelskörper gibt, muss jenes Objekt in der Taiga von ausserhalb der Erde gekommen sein, wobei die plausibelste Erklärung die eines *atomisch angetriebenen Raumschiffes* bleibt. Genau das haben denn auch bereits die russischen Professoren Liapunow, Alexander Kasanzew und der berühmte Professor Ary Sternfeld gesagt, jener Mathematiker, dem Lunik III und Mondfotos zu verdanken sind! (Wir verweisen auf Nr. 43/45, S. 34, 36 und 38, sowie auf Nr. 46/47, S. 30.)

Es verdient auch daran erinnert zu werden, dass es bei dem präsumptiven «Meteor» *keinen Einschlagstrichter* gibt und dass vielmehr im genauen Katastrophenmittelpunkt alle Bäume bis zu etwa halber Höhe stehen blieben. Nur Kronen und alle Aeste wurden gekappt. Nur wenig vom Zentrum entfernt aber — und viele Kilometer weit um dieses herum — wurden sämtliche Bäume glatt ausgerodet, denn da wirkte die Druckwelle bereits schräg! Die Explosion muss deshalb *über der Erde* stattgefunden haben, wodurch die These von einem natürlichen Himmelskörper unhaltbar wird. Wenn auch Prof. Kulik die sich aufdrängenden Schlüsse — als für ihn wohl zu ungeheuerlich — nicht zu ziehen wagte, sind doch sämtliche Expeditionen zu den genau gleichen Untersuchungsresultaten gelangt.

Auch in dieser Sparte wird es interessant sein zu beobachten, wie dem Publikum nun löffelweise die Wahrheit verabreicht wird.

Feindschaft habe ich geschworen . . . jeder Form der Tyrannei über den Geist des Menschen.
Jefferson



In der Jetztzeit beobachtete Formen. (Aus «Flying Saucer Chart» von M. Keziah, 916 S., 21st, Arlington, Virginia.) — Schluss zu Nr. 48/9 und 52/53.

BIBLIOGRAPHIE

Von *Dr. Frank E. Stranges* ist erschienen: «*Flying Saucerama*» (The International Evangelism Crusades Inc. 7847, 61st St., Liberty Park, Glendale 27, New York; $ 3.25). Auf 150 Seiten werden «bisher unzugängliche Nachrichten» samt 55 grösstenteils neuen Fotos gebracht und «zusammenfassende Informationen» über das Problem der Raumschiffe, die Zusammenhänge mit biblischen Berichten, die Einstellung der US-Luftwaffe usw. gegeben. In seinen Schlüssen stellte sich der Autor jedoch ausschliesslich auf religiösen Boden. Hier die Ueberschriften der hervorstechendsten Kapitel: Einbildung oder Wirklichkeit? Sind die UFOs eine russische Geheimwaffe? Eine amerikanische? Sind sie ausserirdisch? Fälschungen, Betrügereien und Dummheiten. Engelbesuche.

Unter dem Titel: «*Mein ausserirdischer Freund*» bringt der Ventla-Verlag die Broschüre «My friend beyond Earth» heraus (Ventla-Verlag, Wiesbaden, 22 S., DM 2.10, Fr. 2.35).

Völlig in den Raum des Religiösen verweist dies Erlebnis, das *Frank Stranges*, Präsident der International Evangelism Crusades Inc. (Gesellschaft für internationale Evangelisationskreuzzüge), schildert. Er beginnt: «Als Diener des Evangeliums des Herrn Jesus Christus, wie auch als langjähriger Bibelkenner, verbunden mit der Tatsache, dass ich Beamter der Bundespolizei gewesen bin, fühlte ich, dass meine Sinne normal funktionierten.» Da begrüsst ihn während eines heimlichen Besuches im Pentagon ein «Venusier» mit «Hallo Frank!» Er sei gekommen, «um der Menschheit zu helfen, zum Herrn zurückzukehren». Von seinen Kollegen aus Venusien seien 77 in USA tätig, eine Bibel besässen sie nicht, da sie noch immer mit dem Autor in ungetrübter Gemeinschaft und Harmonie lebten. An diese Kontakterzählung schliesst sich eine mit Bibelzitaten angereicherte, eschatoloisch gefärbte Meditation aus der UFO-Perspektive.

«Neue Wissenschaft»

Begrüssenswert ist die deutsche Version eines Büchleins der Zwillingsbrüder *Ray und Rex Stanford: «Schaut empor!»* (Ventla-Verlag Wiesbaden, 77 S. in allerdings sehr kleinem Druck; DM 3.90). Es handelt sich um Kontakte mit UFO-Piloten ausschliesslich mittels «telepathischer Strahlen», von denen einige wirklich überzeugend sind, da die Gruppe der irdischen Teilnehmer zum Orte des Treffens geleitet wurde und dann das UFO erschien, an dessen Bewegungen man ablesen konnte, dass seine Piloten die Gedanken der auf der Erde Harrenden verstanden. Es gibt Fotos, Skizzen und Affidavits (auch Polizisten waren Zeugen), sodann Erklärungen zur Natur der UFOs, über Wirkungen ihrer Strahlen, von den irdischen Mysterienschulen und deren Verbindung mit Ausserirdischen, über die Bewachung der Erde und vieles andere mehr. Die Uebersetzung ist ausgezeichnet, und wir können diese wirklich interessante Broschüre nur empfehlen.

Die UFO-Pilgerreise der Reeves

Bryant Reeve, ein im Ruhestand lebender Ingenieur, war den UFOs gegenüber völlig ablehnend gewesen, bis er durch einen Freund auf Adamski aufmerksam wurde und daraufhin mit seiner Gattin Helen von 1954 bis 1956 eine 37 000 km lange Studienfahrt zu verschiedenen «Kontaktlern» und UFO-Protagonisten unternahm. Das äussere Ergebnis war ein Buch, dessen deutsche Version kürzlich erschien (s. Literaturverzeichnis); sie darf als zufriedenstellend bezeichnet werden.

Der Buchbericht ist überreich an interessantesten Informationen über Dinge, die mit den Raumschiffen zusammenhängen, und wir können leider vieles nur streifend erwähnen, während wir anderes ganz unbesprochen lassen müssen.

Nennen wir vorerst die Radiokontakte Dr. George H. Williamsons (s. Buchverzeichnis in Nr. 11 und 3. Umschlagseite in Nr. 36/7, der gegenwärtig mit seiner Gruppe mit infraroten Strahlen an der Verbesserung der Kommunikationsmöglichkeiten arbeitet, dann Villanueva (s. Nr. 8/9, S. 6/9), dessen Bericht um zahlreiche Einzelheiten bereichert wird, Bethurum, van Tassel und Fry, die den ersten Buchteil beschliessen. Dann, mit Dr. Meade Layne von der parapsychologischen Borderland Sciences Research Associates, wird Neuland betreten, mit folgenden u. E. sehr geeigneten Worten:

«An diesem Punkt unserer Pilgerreise, meinen wir, sei es notwendig, einen Augenblick innezuhalten. Denn wir wissen aus Erfahrung, dass es Menschen gibt, die in der UFO-Forschung einen gewissen Punkt erreichen und sich dann absolut zurückziehen, wie einer unserer Freunde, der uns sagte: ‚Ach, das Studium der Raumschiffe war wunderbar, solange es sich dabei um physische Objekte handelte. Aber dann kam eine Zeit, wo Folgerungen nötig wurden. Um die Wahrheit zu sagen, diese Folgerungen haben mich fast umgebracht.' Solchen Menschen sind wir wiederholt begegnet. Zuerst waren sie hell begeistert, aber dann ... wünschten sie plötzlich sämtliche Raumschiffe wieder auf die Venus zurück, *weil die supra-physischen Aspekte über ihr Begriffsvermögen gingen.*»

Es wird über die Schwierigkeiten der Pioniere gesprochen, die oftmals ihre Stelle verloren hätten, und von Zeugen, die nicht zu reden wagten, um der Irrenanstalt zu entgehen. Auch kirchliche Vereinigungen sehen ihre Mitglieder nicht gern UFO-Forschungen betreiben: «UFOs gibt es wohl, aber sie gehören nicht zur Tradition von Staat, Kirche und Wissenschaft. Die heutigen UFO-Forscher sind wie Kolumbus, gegen den die ganze wissenschaftliche Meinung seiner Zeit war. Die Welt ist flach, sagte man, das kann man doch sehen. Die Pioniere von heute gehen aber noch viel weiter. Sie lenken die Aufmerksamkeit auf bewohnte Planeten und ganze Weltsysteme ... Kein Wunder, dass die offizielle Meinung gegen sie Stellung bezieht. *Die engstirnigen Konventionellen, die ‚gebildeten Ignoranten' fürchten um ihre Posten und um ihr Wissen von den Dingen, das kein echtes Wissen ist* ... Die meisten Egoismen unserer Zeit brechen unter dem Anprall der sich immer mehr entfaltenden kosmischen Wahrheit zusammen ...»

Damit gibt sich das Hauptmerkmal des Buches zu erkennen: Es will mit dem

Gedanken vertraut machen, dass die UFOs einen physischen und einen supraphysischen Aspekt haben, mit all seinen Konsequenzen! Auch wir standen schon immer auf diesem Standpunkt, obschon wir bei Sichtungen und Kontakten auf einer genauen Trennung zwischen physisch und geistig Erlebtem bestehen.

Dr. Layne, ein seriöser Forscher, arbeitet mit dem Medium Mark Probert, von dem auch bei Holloway (s. Nr. 1) schon zu lesen war. Es handelt sich nicht um Spiritismus, aber um phänomenale Medialität, und das Buch vermag von der Echtheit der Durchsagen ebenso zu überzeugen wie von dem hohen Niveau der befragten Intelligenzen. Durch Probert haben sich die Reeves 30 sorgfältig abgewogene Fragen beantworten lassen, z. B.:

Frage: Ist es wahr, dass «Fliegende Untertassen» zur Erde kommen, während so viel Skeptiker behaupten, es seien Ballone, Temperaturinversionen usw.?

Antwort: Ja. Aber es hat keinen Wert, Anstrengungen zu machen, um jemand davon zu überzeugen. Wer am Rand des Glaubens steht, den lässt man am besten dort. Ist es nicht vielmehr so, dass das Leben jeden einzelnen gesondert angeht? Niemand braucht sich darum zu sorgen, ob ein anderer ihm auf dem gewählten Pfade folgt oder nicht. (!)

Frage: Ist es richtig, dass die Raummenschen, wenn sie ihre Schwingungszahl ändern, für uns ausser Sicht und Greifbarkeit geraten?

Antwort: Das ist richtig. In dem Augenblick, wo sie euren Schwingungsbereich verlassen, können sie auf der Venus sein oder in ihrer Nähe, durch Teleportation praktisch sofort. Eure Wissenschaftler werden im Laufe der Zeit mehr davon erkennen. Einstein kam dieser Erkenntnis nahe.

(Wir erinnern an unsere Artikelfolge «Unglaublich — und doch wahr!», worin wir, über das UFO-Problem hinausgehend, einige aussergewöhnliche Fälle darlegten, die sich auf unserer Erde abgespielt haben.)

Frage: Welches ist die grösste Gefahr, die uns heute droht?

Antwort: Die Atomkraft und das Experimentieren damit ... (Details müssen wir auslassen; darüber ist ja auch schon genug geschrieben worden.) —

Auf S. 83 heisst es, wenn die Raummenschen Verbindung mit uns aufnehmen wollen, müssten sie zur Telepathie Zuflucht nehmen. Wir fragen: wieso reden sie denn englisch mit Adamski, Schmidt, Anderson usw? Dies spricht wieder eindeutig gegen diese «Kontaktzeugen», und man braucht sich nicht zu wundern, wenn die Reeves Adamski nur ganz am Anfang ein paar Seiten zugestehen, aber in keiner Weise auf ihm insistieren. Die beiden haben wohl von Probert eine negative Auskunft über ihn bekommen, dies aber nach bekanntem Muster, im vermeintlichen Dienst der Sache, verschwiegen.

Es folgen ziemlich eingehende und sehr gedankenfördernde Ausführungen über «Stufen der Erkenntnis», die Bewohner der Weltraums, Vibrationsgeschwindigkeit, Beziehungen zum Kosmos, Weltraumverbindungen, physische und andere Kontakte, Geisterjäger, aussersinnliche Wahrnehmung, Telepathie, Hellhören, Hellsehen, Aussendung des Bewusstseins, automatisches Schreiben (eine oft gefährliche Sache!), Mediumismus, Meditation, Inspiration, Irrtums- und Gefahrenquellen.

S. 111. «Es gibt keine Ignoranz, die so nachhaltig ist wie die der ‚Gebildeten' und ‚Wissenschaftler', die immer befriedigt feststellen, dass nichts ausserhalb ihrer begrenzten Konzeption möglich sein kann, weil es nicht sein darf. Wissenschaftliche Endgültigkeit ist der Tod jeden Fortschritts. Wir finden die Antworten, die wir suchen, nicht im Bereich der konventionellen Lehren, selbst wenn sie das Siegel einer Gegenwartswissenschaft tragen.»

S. 112. «Wir starren wie hypnotisiert auf einen Raum-Zeit-Standpunkt des Lebens und der Realität ... Es gilt, die kosmische Barriere zu durchstossen. Wie kann das geschehen? Wir müssen uns Büchern zuwenden ..., die einen kosmischen Ausblick bieten ... » (Es wird genannt: «A Dweller on two Planets» — ein Bewohner zweier Welten, Borden Publishing, Los Angeles, $ 7.50, und «Autobiographie eines Yogi», von Paramhansa Yogananda.)

Sodann wird von van Tassel gesprochen, von Angelucci, der als besonderer Kenner des supraphysischen Aspekts bezeichnet wird — wohl nicht zu Unrecht, und dann gehen die Autoren zu philosophischen und religiösen Gesichtspunkten über: « ... was nun die Lehren des Meisters Jesus angeht, so sagen die Uraniden, dass wir nie danach gelebt haben, noch sind uns die vollständigen Lehren mitgeteilt worden ... »

Weitere Abschnitte orientieren über andere kosmischen Wahrheiten, verborgene Edelsteine in östlichen Lehren, und bringen auch Prophezeiungen. Den Schluss bildet eine Befragung durch den Verleger.

Frage: Ist es möglich, die supraphysischen Aspekte der UFOs ausser acht zu lassen und sich auf die physischen zu beschränken?

Bryant Reeve: Das ist der Anfang. Einige Forscher versuchen es verzweifelt und haben buchstäblich Angst, weiterzugehen. Aber Phänomene einer höheren Dimension lassen sich nicht in eine dreidimensionale Schablone zwängen.

Frage: Können Sie uns eine kurze Anleitung geben, wie man sich mit UFOs und verwandten Erscheinungen vertraut machen kann?

Helen Reeve: Es gibt ohne Zweifel viele gute UFO-Bücher, und man kann das auswählen, was einen anspricht. Ungünstig ist nur, wenn einer ein fortgeschrittenes Buch erwischt, das von übernatürlichen Erscheinungsformen handelt, bevor er ein ABC-Buch der UFOs gelesen hat. Er bekommt davon Verdauungsstörungen. Man sollte Schritt für Schritt zu den höheren Aspekten aufrücken ...

Bryant Reeve (nach Aufzählung von Gründen für kommende Grossereignisse): Die meisten (Raummenschen) geben kombinierte Gründe an, z. B. Atomexplosionen plus Naturkatastrophen oder kosmische Ereignisse. Auch in Anbetracht der ungeheuren Bedeutung der Sache besteht eine allgemeine Uebereinstimmung darüber, dass ein kosmisches Ereignis bevorstehen muss, das die Raumschiffe in solcher Anzahl auf den Plan gerufen hat ...

Wir wollten ein Ja oder Nein zu gewissen UFO-Fragen. Diese wurden zu unserer Zufriedenheit beantwortet, aber hinter jeder Antwort tauchten neue Fragen auf ... und wir mussten an den Ausspruch eines Maharadschas denken: ‚Alle Fragen stellen weitere Fragen und alle Antworten sind persönliche Meinungen. Die bewährteste Lebensregel ist deshalb, nichts zu fragen und allen Lebenslagen mit Gelassenheit entgegenzusehen!'

Ein neues UFO-Blatt

Die erste Nummer der «*Mitteilungen der Gesellschaft für Interplanetarik*» in Wien I (an der Hülben 4; Heftpreis S. 3.— oder DM —.50) steht im Zeichen der Ehrung Professor Hermann Oberths, von dem sie aussen ein Bild und innen einen langen, aber natürlich guten Leitartikel bringt. Die Schaffung des Blattes sei, wie es auf dem Umschlag heisst, von Dr. Hermann Bühler aus Buenos Aires angeregt worden; sie empfehle sich auch aus dem Grunde, «weil die bisherigen Versuche, eine präzise Wiedergabe von Mitteilungen anderswo zu erreichen, nicht den erwünschten Erfolg hatte». Da können wir nur sagen: besten Dank für das Kompliment und die Anerkennung unserer Arbeit, und hoffen, dem Wiener Verein gelinge eine «präzisere Wiedergabe von Nachrichten» als sie z. B. von unserem Magazin «erhältlich gemacht werden konnten», das zu beziehen unsere Wiener «Konkurrenten» bisher nicht für nötig hielten!

Im zweiten Artikel (es gibt deren drei) ergreift Dr. Ing. Fritz Umschaden das Wort, der sich seinerzeit im Radio sehr positiv über die UFOs hat vernehmen lassen (s. Nr. 46/47, S. 31, und Nr. 48/49, S. 30): «Sicher ist, dass jene, die diese unbekannten Objekte bauen und lenken, uns in der Lösung technischer Probleme weit voraus sind ... Es bleibt nur die Annahme, dass es sich bei den UFOs um ausserirdische Apparate handeln muss ... » Da wundert man sich, dass der Genannte heute von einer «kurz nach dem zweiten Weltkrieg in USA ausgebrochenen Untertassenpsychose» schreibt, die «in der Folgezeit weltweite Ausmasse annahm». Weiter bemerken wir:

1. Glaubwürdige Beobachtungen über «geheimnisvolle Flugerscheinungen» sind bereits aus dem Jahre 1461 nachweisbar. Damals kreiste am Allerseelentage über Arras in Frankreich ein leuchtendes scheibenförmiges Flugobjekt. Eine genaue Darstellung darüber gibt der Hofchronist Philipps des Guten von Burgund. Er schildert dieses Flugobjekt als eine leuchtende Scheibe, die halb so gross gewesen sei wie der Vollmond und tolle Flugbewegungen ausführte.

2. (Aus einem Brief von Radio Moskau): Ein ganzes Jahr lang untersuchten sowjetische Wissenschaftler gründlich die von der interplanetaren Station zur Erde gesandten Photobilder, die am 7. Oktober 1959 aufgenommen wurden. Die Ereignisse teilten sie auf dem Internationalen Astronautenkongress vom August 1960 in Stockholm mit. In erster Linie muss jene interessante Tatsache hervorgehoben werden, dass sich die Oberfläche der anderen Mondseite ihrem Aussehen und Relief nach erheblich von der uns zugewandten unterscheidet. (Es gebe weniger gebirgige Gebiete und Meere, und grosso modo grösstenteils Gebirgsplateaus mit vielen Kratern und Ringgebirgen. Also doch Berge ...)

Der UFO-Forscher Dr. Bühler hat schon recht: Es empfiehlt sich die Herausgabe weiterer UFO-Blätter, denn erfahrungsgemäss hat jedes immer wieder Neues zur allgemeinen Aufklärung oder Erbauung beizutragen und gelegentlich ist auch mal etwas wirklich Besonderes dabei. So wollen wir denn der Wiener Gesellschaft, die das Problem von der rein wissenschaftlichen Seite her angehen will, unsere Glückwünsche zu ihrem Entschlusse entbieten. Vielleicht steht dann auf dem zweiten Heft schon die Nummer, das Ausgabedatum, die Periodizität, der Abonnementspreis und die Adresse des Herausgebers. Und schliesslich dürfte auch eine Angabe der benutzten Quellen zu der so sehnlich gewünschten Präzision beitragen, die «trotz den bisherigen Versuchen anderswo nicht zu erreichen war»!

EINSCHLÄGIGE DEUTSCHE LITERATUR

gegen Voreinzahlung durch uns zu beziehen

KEYHOE, DONALD E.: Der Weltraum rückt uns näher, Blanvalet-Verlag, Berlin, 1954, 327 S., DM 14.80, Fr. 17.35. Den amerikanischen Geheimakten entnommene Berichte von Angehörigen der Luftwaffe. Das Standardwerk der Raumschiffe.

MARTIN, Dr. WILHELM: Ufos, Atomkräfte und unsere Zukunft, Turm-Verlag, Bietigheim/Württ., 1955, 64 S., DM 2.40, Fr. 2.85. Durch Verbindung mystischer Erkenntnisse und moderner Physik wird, weitgehender noch als bei Leslie, jener Weg aufgezeigt, der wie einst Religion und Wissenschaft verbinden kann.

REEVE, BRYANT und HELEN: Untertassen-Pilgerfahrt, Ventla-Verlag, Wiesbaden-Schierstein, 178 S., DM 9.30 Fr. 11.15. Eine Studienreise zu Kontaktlern und Protagonisten. Bemerkenswerte Gesamtschau über das UFO-Problem (s. Kritik in Nr. 62/63).

STANFORD, RAY und REX: Schaut empor!, Ventla-Verlag, 77 S., DM 3.90, Fr. 4.70. Telepathkontakte mit UFO-Besatzungen (s. Bibliographie in Nr. 62/63). Lesenswert.

UFO-SICHTUNGEN UEBER DER SCHWEIZ 1947/1958, UFO-Verlag, Zürich, 48 S., Fr. 3.20 mit mehreren Fotos.

HOLLOWAY, Dr. GILBERT, D. D., Ph. D.: Das Kommen der Raummenschen; in WELTRAUMBOTE Nr. 1, Fr. 1.—, DM 1.—. Aetherische Hypothese (Hektogr.).

ANDERSON, Carl A.: Zwei denkwürdige Nächte, Ventla-Verlag, 1957, DM 1.80, Fr. 2.10. Die erregenden Erlebnisse einiger Menschen mit «Untertassen» in der kalifornischen Wüste, verbunden mit einer «Wunderheilung» (s. Auszug in Nr. 20/23).

FRY, DANIEL: Das Erlebnis von White Sands und Alans Botschaft, Ventla-Verlag, Wiesbaden-Schierstein, 1957, 100 S., DM 5.50, Fr. 6.50. Ein Raketenspezialist spricht (telepathisch) mit dem Raummenschen Alan und fliegt in seinem Fahrzeug.

ANGELUCCI, ORFEO M.: Das Geheimnis der Untertassen, Ventla-Verlag, Wiesbaden, 1959, 188 S., DM 12.30, Fr. 14.—. Mystische Abenteuer, nach Aussage des Autors teils real, teils geistig erlebt.

GRETTLER, HERMANN: Ultimatum des Weltalls, Drei-Eichen-Verlag München, 1955, 216 S., DM oder Fr. 6.50. Der wundervolle UFO-Roman.

KAHIR, M.: Nahe an 2000 Jahre, Turm-Verlag, Bietigheim/Württ., 1958, 327 S., DM 14.—, Fr. 16.30. Gesammelte biblische und andere Voraussagen auf kommende Grossereignisse, besonders für den 4. Februar 1962, aus Quellen, die sich als zuverlässig erwiesen haben (s. Nr. 36/37, S. 30, und Nr. 40/42, S. 45).

UFO-NACHRICHTEN, «Monatsschrift zur Aufklärung über die Raumschiffe und zur Verbreitung der Botschaften von Sternenmenschen». Ventla-Verlag Wiesbaden, ¼ Jahr DM 1.80, ½ Jahr DM 3.60, 1 Jahr DM 6.50.

WELTRAUMBOTE: Nr. 12/13 und 20/21 sind beinahe erschöpft; sie können nur noch im ganzen Satz ab Nr. 1 abgegeben werden, ohne Wiederverkäuferrabatt (Nr. 1/63: Fr. oder DM 60.—). Uebrige Ausgaben einzeln zum aufgedruckten Preis.

WELTRAUMBOTE, sowie alle Ufo-Bücher auch bei: Urgemeinde- und Ventla-Verlag, Karl L. Veit, Wiesbaden-Schierstein, Wörthstrasse 5; *Schrifttum-Zentrale Professor Gustav v. Hirschheydt,* (20a) Hildesheim, Gartenstrasse 4; *K. F. Schulze-Angern,* Berlin-Halensee, Damaschkestr. 4; *Walter Kaul,* Berlin-Wilmersdorf, Detmolderstr. 53; *UFO-Forschungsgruppe München,* Naupliastr. 18; *Individ. Bücherberatungsdienst Frau N. L. Phenn,* Münchenstein 1 BL., Schluchtstrasse 19; *Neuzeit-Verlag,* Ingelsteinweg 17, Basel. — Nur *Weltraumbote: Erwin Eppler,* Albisstr. 10, Zürich 2.